



Dagmar Kobler

Tel.: 0361 37-84431

e-mail: Dagmar.Kobler@statistik.thueringen.de

Zur Wanderungsentwicklung in den Thüringer Kreisen von 1991 bis 2006

Die Wanderungsentwicklung kann den Prozess des Demografischen Wandels in einer Region verstärken oder abschwächen. Die Ausführungen zum Thema enthalten relative Kreisvergleiche für den Zeitraum 1.1.1991 – 31.12.2006, ggf. in Zeitabschnitte gegliedert und getrennt nach Geschlecht. Schwerpunkte bilden: die Mobilität, der Anteil der Wanderungen an der Gesamtentwicklung der Bevölkerung und die Hauptwanderungsströme sowie vergleichende Aussagen über die durch Migration verursachten Veränderungen des Durchschnittsalters in den Kreisen Thüringens.

1. Einordnung und Abgrenzung des Themas

Migrationen (Zu- und Fortzüge, Wanderungen) bzw. räumliche Bevölkerungsbewegungen über die Grenzen eines Gebietes können sich relativ kurzfristig auf die Anzahl, Zusammensetzung, Altersstruktur und nicht zuletzt auf die Reproduktion der Bevölkerung in dieser Region auswirken. Kurzfristig deshalb, weil der andere demografische Bewegungsvorgang, der auf der natürlichen Seite, sich nachhaltig spürbar erst in Zeitabschnitten von Generationswechsell vollzieht.

Das Wanderungsverhalten kann in kürzeren Zeitabständen, als das der natürlichen Entwicklung, spürbaren Einfluss ausüben. Damit verschärft oder entlastet es in seiner gebietsspezifischen Ausprägung den Entwicklungsprozess, der sich - viel zitiert - „Demografischer Wandel“ (DW) nennt.

Das sowohl komplexe als auch stets spezielle Ursachengefüge für jeden Wanderungsfall macht Berechnungsmethoden für Prognosen zur räumlichen Bevölkerungsbewegung nicht einfach – nicht zuletzt deshalb benötigt man Trendermittlungen, die auf empirischen Zeitreihen der Vergangenheit basieren.

Darstellungen zur Wanderungsproblematik zeichnen sich durch eine hohe Datenvielfalt und große Datenmengen aus. Das liegt neben den drei Grunddatenbeständen (Zu-, Fortzüge, Salden) an den unterschiedlichsten Merkmalskombinationen (Altersstruktur, Ziel- u. Herkunftsgebiete, Personenmerkmale) und an den Gebietsabgrenzungen, die je nach Aspekt bzw. Fragestellung auszuwählen, aufzubereiten und darzustellen sind.

Gegenstand dieses Aufsatzes sind vergleichende Aussagen zum Wanderungsverhalten *über die Grenzen der kreisfreien Städte und Landkreise* Thüringens (kreisübergreifende Wanderungen im Folgetext oft kurz: *Kreismigration* oder *Kreiswanderungen*) - ohne kausalen Bezug. Die Kreisbinnenwanderungen (Umzüge zwischen den Gemeinden desselben Kreises) bleiben an dieser Stelle unberücksichtigt, weil sie die Größe und Struktur des Bevölkerungsbestandes eines Kreises insgesamt nicht verändern. Der Beobachtungszeitraum beginnt mit dem Stichtag 1.1.1991. Seitdem erfolgte die statistische Aufbereitung der Bevölkerungsdaten auf bundesgesetzlicher Grundlage, nach den Vorgaben des Bevölkerungsstatistikge-

setzes. Der betrachtete Zeitraum wird in Zeitabschnitte gegliedert. So sind vor allem auch die Entwicklungen in den letzten 5 - 6 bzw. 10 – 11 Jahren separat ablesbar, denn die Wanderungsursachen der ersten Jahre nach 1989 tragen ohne Zweifel einen gewissen Ausnahmecharakter. Die Kreisstruktur besteht in den derzeitigen Territorialgrenzen erst seit dem 1.7.1994 (das kreisfreie Eisenach erst ab 1998). Für den ersten Zeitabschnitt ab 1.1.1991 wurden Daten herangezogen, die durch „Rückrechnung“ der statistischen Ergebnisse auf den aktuellen Gebietsstand der Kreise ermittelt wurden, um einen Vergleich zu den folgenden Zeitetappen zu ermöglichen. Die Kreisangaben sind durch den permanenten Bezug auf ihre jeweilige Einwohnerzahl vergleichbar gestaltet (Kennziffern je 1000 EW). Als geeignete Kurzfassung für die konkreten Kreisbezeichnungen wird im Folgetext oft auf die aktuellen Autokennzeichen der Kreise zurückgegriffen.¹⁾

Die betrachteten Zu- und Fortzüge beinhalten folgende Hauptwanderungsströme: das Binnenwanderungsgeschehen zwischen den Kreisen innerhalb Thüringens und die Wanderungen über Thüringens Landesgrenzen hinaus. Letztere umfassen sowohl die Migration in andere Bundesländer als auch die ins Ausland.

Von den über 2 Mill. Wanderungsfällen²⁾, die in Thüringen seit 1991 zu registrieren waren, vollzogen sich mehr als drei Viertel über die Grenzen des bisherigen Wohnkreises. Dabei gilt jeder Umzug *innerhalb* Thüringens nur als *ein* Wanderungsfall (*ein* Wohnortwechsel). Aus der Sicht der beteiligten Gemeinden gliedert der sich aber in zwei Ereignisse: einen Zuzug für die eine und einen Fortzug für die andere Gemeinde. Daher ist die Summe aller Zu- und Fortzüge eines Gebietes (Land, Region, Kreis usw.) aus der Wanderungsstatistik nicht identisch mit der Anzahl der Wanderungsfälle für dieses Gebiet.

Schwerpunkte in den folgenden Ausführungen soll der Kreisvergleich zu diesen Gesichtspunkten bilden:

- Die Mobilität der Bevölkerung
- Der Anteil der Wanderungsbilanz an den Bevölkerungsbilanzen

1) Siehe Anlage

2) (Haupt-)Wohnungswechsel über die Gemeindegrenzen

- Der Anteil der Hauptwanderungsströme an den Wanderungsbilanzen

sowie – als ein wichtiges strukturelles Merkmal des demografischen Wandels mit Bezug zum Wanderungsgeschehen -

- Der Anteil des Wanderungssaldos an der Veränderung des Durchschnittsalters der Bevölkerung in den Thüringer Kreisen und im Land seit dem 31.12.1990

In der Wanderungsstatistik sind folgende Maßzahlen gebräuchlich:

(1) Wanderungsvolumen / Bruttowanderung: = Summe aller Wanderungsvorgänge, d.h. Zuzüge und Fortzüge zusammengefasst

(2) Wanderungsbilanz / -saldo: = Differenz aus Zu- und Fortzügen über eine definierte Gebietsgrenze, die für das Gebiet zum Wanderungsgewinn (Nettozuwanderung) oder zum Wanderungsverlust (Nettoabwanderung) führt

und dazu die für den Vergleich von Gebieten unterschiedlicher Einwohnerzahl geeigneten relativen Kennziffern:

(3) Wanderungssaldo je 1000 Einwohner (Bezug: mittlere Bevölkerung)

(4) Wanderungsrate: = Wanderungsvolumen je 1000 Einwohner

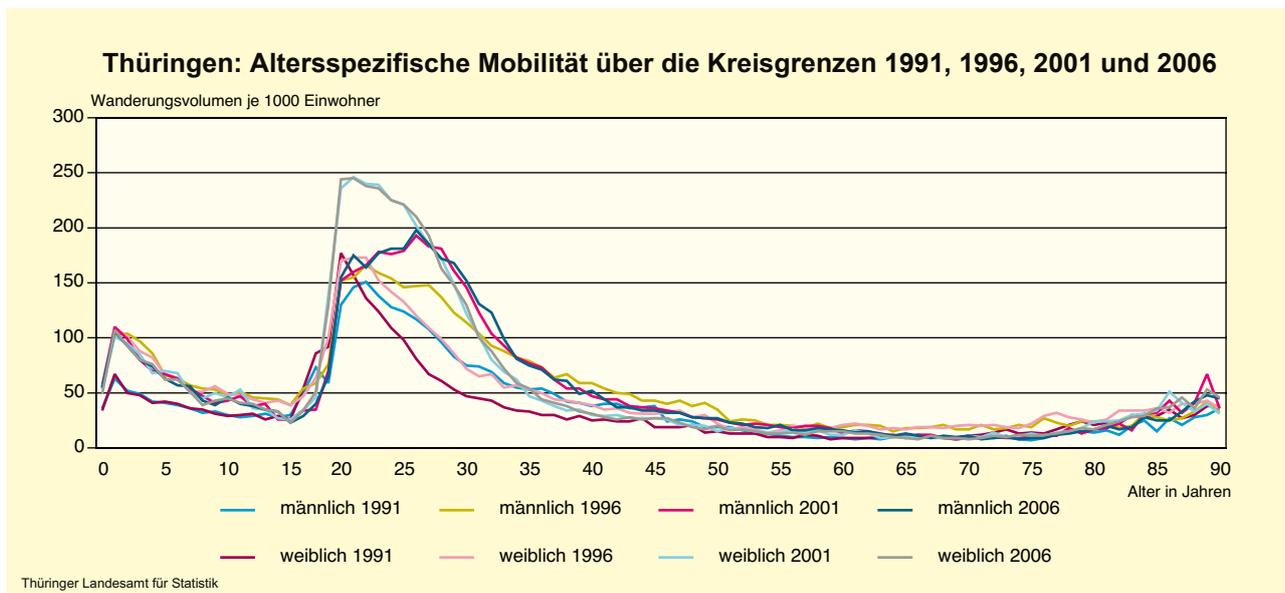
(5) Mobilitätsziffer(n): = Wanderungsrate(n) bestimmter Bevölkerungsgruppen (z.B. Altersgruppen, Geschlecht, Staatsangehörigkeit u.a.m.).

2. Mobilität

In Relation zur Bevölkerungszahl bestimmt die Anzahl der Zu- und Fortzüge über die Grenzen einer Region die Mobilität ihrer Einwohner – gewissermaßen ihre „Wanderungsfreudigkeit“.

Wie allgemein bekannt, ist das Niveau der Mobilität je nach Alter verschieden stark ausgeprägt. Das dafür charakteristische Bild der „Wanderungsaltersstruktur“ macht anhand der Landesgrößen für ausgewählte Jahre die folgende Grafik deutlich:

Abb. 1



Die Jahre der Ausbildung und Familiengründung zwischen dem 18. und 35. Lebensjahr sind die „mobilsten“ im Leben der Menschen. Das trifft für alle Regionen (Kreise) gleichermaßen³⁾ zu.

Gemeinsam ist auch der Trend, dass sich der Altersbereich mit der höchsten Mobilität im Laufe der Jahre immer mehr erweiterte und für die jungen Frauen stetig anstieg. Aus der Abb. 1 ist erkennbar, dass das Durchschnittsalter der Wandernden generell erheblich niedriger ist (z.B. 2006: zwischen 29 und 31 Jahren) als das der gesamten Bevölkerung.

Wie sah es mit der Mobilität der Einwohner in Thüringens Kreisen in den letzten Jahren aus?

Die Angaben dieser relativen Kennziffer lassen unmittelbar den direkten Vergleich⁴⁾ zu. Er soll hier anhand des vergangenen Zeitraums 2001 - 2006 erfolgen. Dazu dienen die Abbildungen 2 und 3. Sie zeigen die regionalen Differenzierungen in der Mobilität über die Kreisgrenzen für die männliche und weibliche Bevölkerung. Dabei schwanken die Angaben für die (Kreis-)Regionen sowohl in den Komponenten nach Wanderungsströmen als auch zusammengefasst mehr oder weniger stark um den Thüringer Durchschnittswert.

3) auch wenn erst mit höheren Fallzahlen die Auswertungen nach Altersjahren zum typischen Bild führen, wie in Thüringen auf Landesebene gegeben

4) Der Wert für Thüringen ist hier in der Funktion eines „Landesdurchschnitts“ mit Hilfslinien herausgestellt

Bemerkenswert sind die unterschiedlichen Anteile in der Mobilität hinsichtlich der Binnen- und der Außenwanderung⁵⁾. Bei 4 kreisfreien Städten übersteigt die Mobilität über die Landesgrenzen die der Binnenwanderung⁶⁾ oder ist mit der fast identisch, während umgekehrt bei den Landkreisen die letztere höher ausfällt (auf mehr als das 2-fache z.B. in GTH, AP und SHK) als die über Thüringens Grenzen. Von den kreisfreien Städten verzeichneten nur Eisenach (EA) und Suhl (SHL) eine signifikant höhere Binnenwanderungsmobilität⁶⁾. In den kreisfreien Städten Jena, Weimar und Erfurt ist zu berücksichtigen, dass die Wanderungen über die Landesgrenzen auch durch Universitäten, Fachhochschulen und andere Bildungseinrichtungen beeinflusst werden.

Inzwischen muss die These revidiert werden, dass Männer generell umzugsfreudiger sind als die Frauen. Das gilt sowohl für den jüngeren Altersbereich in Thüringen - wie bereits die Abb. 1 zeigte - als auch bei wenigen Kreisen für die Gesamtbevölkerung. In den folgenden Grafiken, in denen die Mobilitätskomponenten der Kreiswanderungen je Geschlecht gegenübergestellt sind, wird das Maß der erreichten Übereinstimmung sichtbar. Die Abb. 4 bezieht sich auf das Binnenwanderungsgeschehen zwischen den Kreisen, die Abb. 5 auf die Wanderungen über die Thüringer Landesgrenzen.

5) hier: in Bezug auf Thüringens Landesgrenzen

6) hier: in einen anderen Kreis Thüringens

Abb. 2

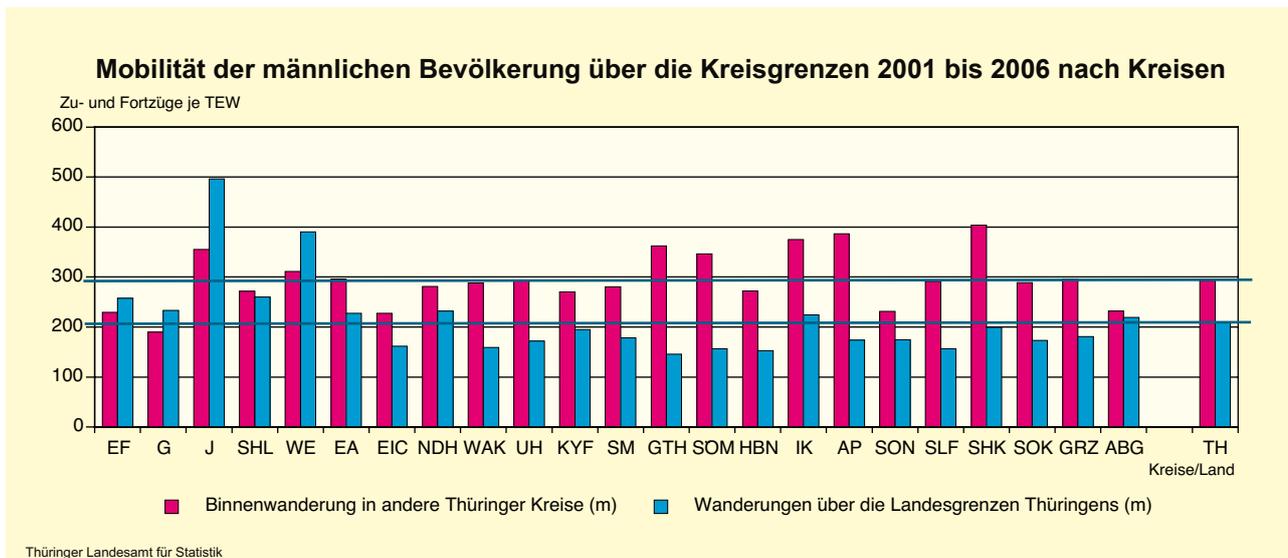


Abb. 3

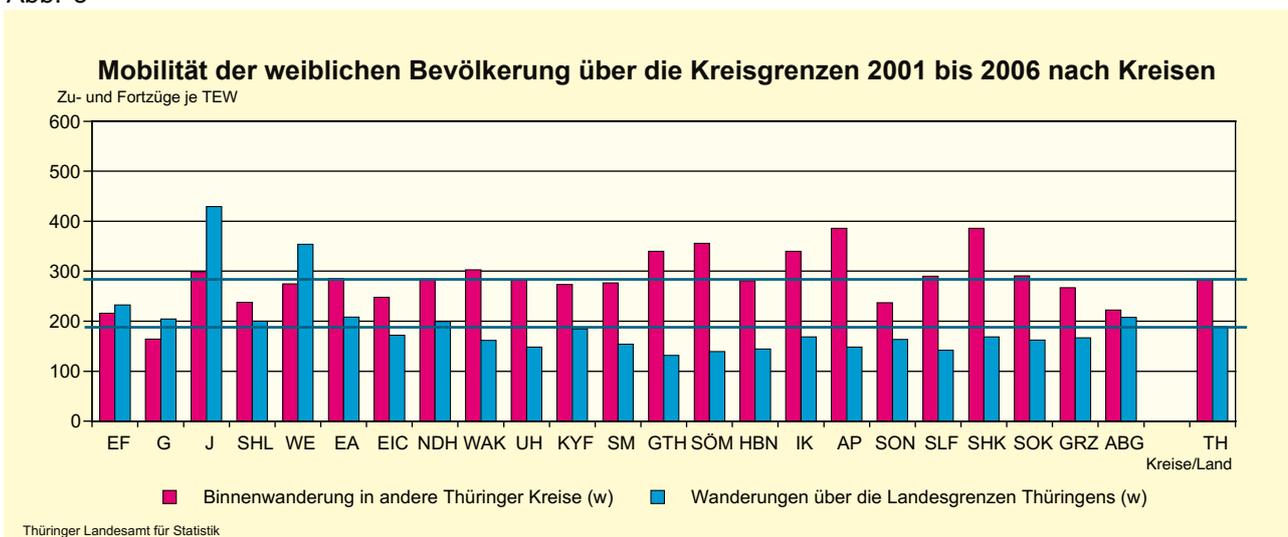
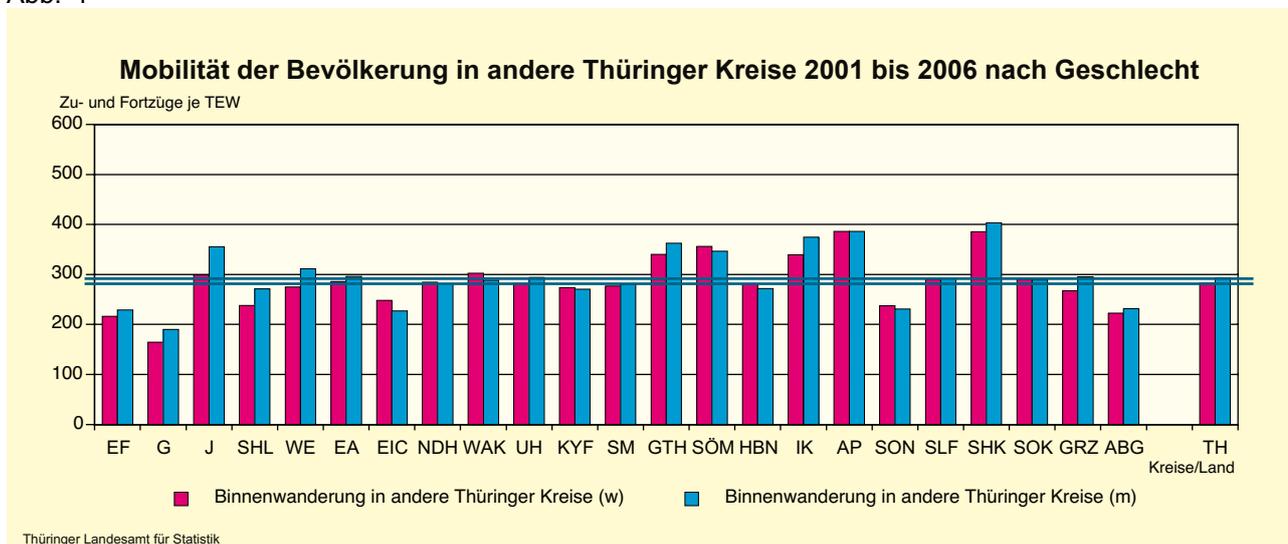


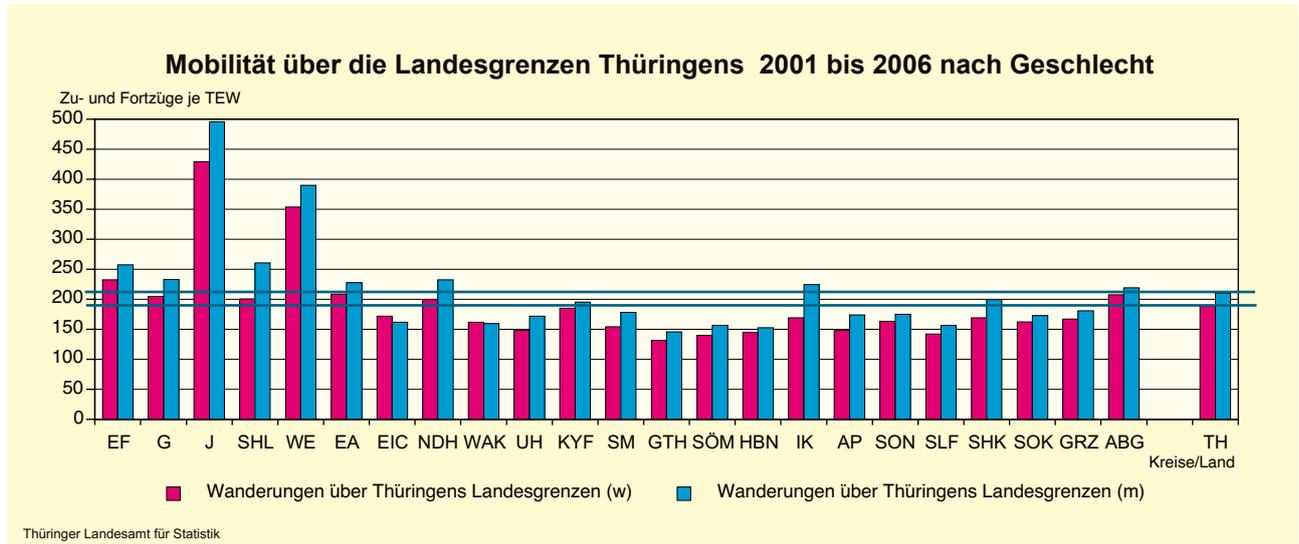
Abb. 4



Anscheinend unterscheiden sich beide Geschlechter in ihrer Mobilität insgesamt gar nicht mehr so wesentlich voneinander, wie auch die Angaben rechts im Diagramm für das Land zusammengefasst erkennen lassen⁷⁾.

Sowohl bei den Binnenwanderungen als auch bei den Wanderungen über die Landesgrenzen gibt es einzelne Kreise, bei denen die „Wanderungsfreudigkeit“ der Frauen bereits leicht die der Männer übersteigt (EIC, WAK).

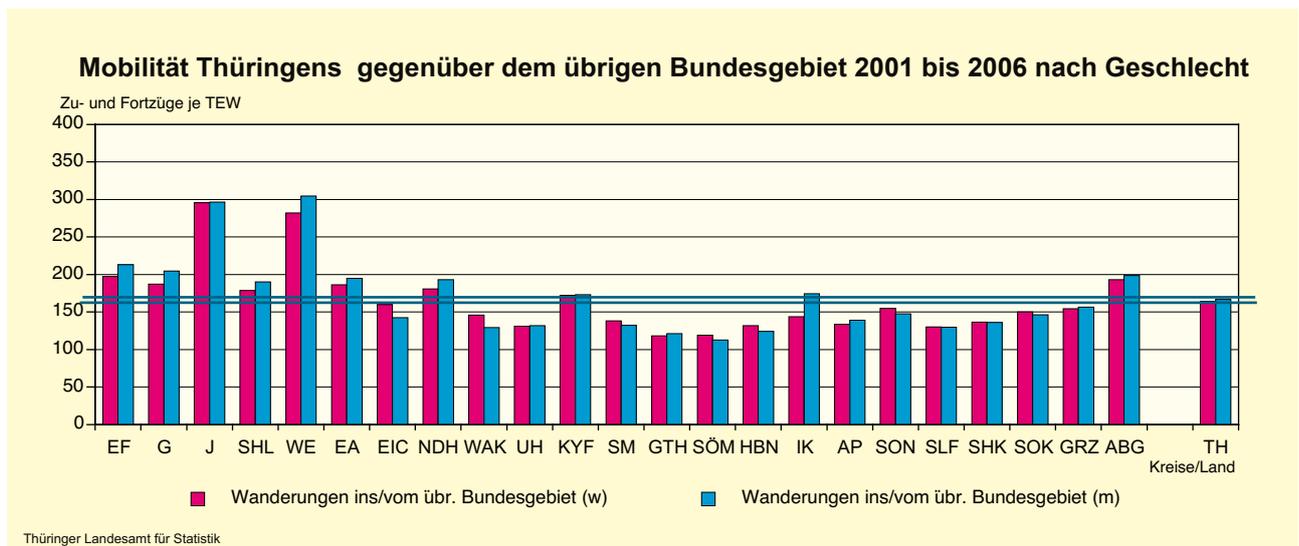
Abb. 5



In die Beurteilung der geschlechtsspezifischen Mobilität über Thüringens Landesgrenzen muss einbezogen werden, dass sie gegenüber dem Ausland (Abb. 5.2) ganz anders als gegenüber dem übrigen

Bundesgebiet (Abb. 5.1) ausfällt. Hier überlagern sich teilweise gegenläufige Tendenzen (siehe EIC, WAK, SM, HBN usw.). Die eingangs erwähnte These von der höheren Mobilität der Männer gilt, wie

Abb. 5.1



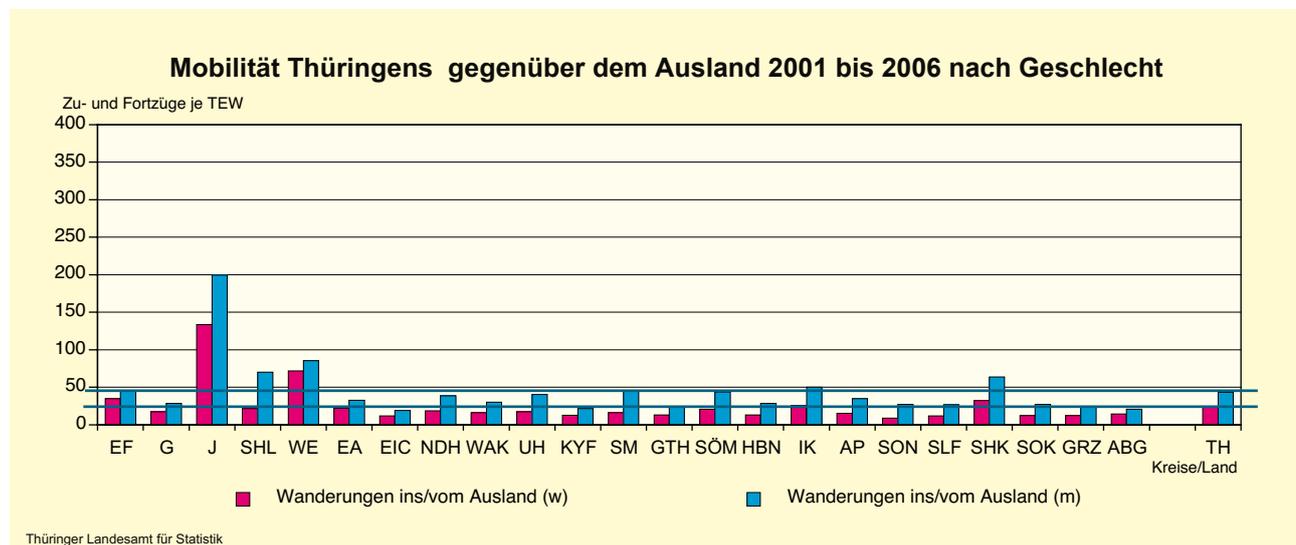
7) Beachte: Die älteren Altersgruppen (mit vergleichsweise geringer Mobilität) nehmen bei der weiblichen Bevölkerung einen größeren Anteil ein als bei der männlichen. Daher folgt aus einer „Gleichheit“ bei den Mobilitätswerten von Männern und Frauen insgesamt, dass die Mobilität der jungen Frauen *höher* liegen muss als die der entsprechenden jungen Männer.

der aktuelle Zeitraum beweist, nach wie vor für alle Thüringer Kreise uneingeschränkt hinsichtlich der *Auslandswanderungen*. Weit weniger, nämlich nur für 60 Prozent der Kreise (darunter alle kreisfreien Städte) trifft sie auf das Wanderungsgeschehen mit dem übrigen Bundesgebiet zu. Da kann auf Landesebene fast von Übereinstimmung mit der Mobilität der weiblichen Bevölkerung gesprochen werden (mit der lt. Fußnote 7 genannten Konsequenz).

Es stellt sich nun die Frage nach der qualitativen *Ausprägung* der Mobilitätseigenschaft bei den verschiedenen Personengruppen und ihre Auswirkung auf den Bevölkerungsbestand in den Kreisen Thüringens. Hat sie in ihrer konkreten Umsetzung in Wanderungsfällen seit 1991 eher zu einem Bevölkerungszuwachs oder zum Bevölkerungsrückgang beigetragen? In welchem Maß? Mit welchen regionalen, altersstrukturellen und geschlechtsspezifischen Unterschieden?

Damit sind die aktuellen regionalen Verhältnisse hinsichtlich der „Wanderungsflexibilität“ im Wesentlichen nach den Hauptwanderungsströmen aufgezeigt.

Abb. 5.2



3. Anteil der Wanderungsbilanz an der Gesamtbilanz

Ein Teil der zuletzt gestellten Fragen reduziert sich darauf, zu klären, wie hoch und in welcher Art (Zuwachs oder Verlust) sich der Anteil der Wanderungsbilanz seit 1991 neben der natürlichen Entwicklung an der Gesamtbilanz der Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen gestaltete. Diesen Kreisvergleich machen wieder am übersichtlichsten die folgenden Grafiken für den Zeitraum ab dem 1.1.1991 sichtbar. Dabei geht es in der Abbildung 6 um die Gesamtbilanz der Bevölkerung, während in den Abbildungen 6.1 und 6.2 die Teilbilanzen für die männliche und weibliche Bevölkerung wieder separat dargestellt sind. Dafür werden abermals ausschließlich die *relativen* Maßzahlen je 1000 Einwohner herangezogen.

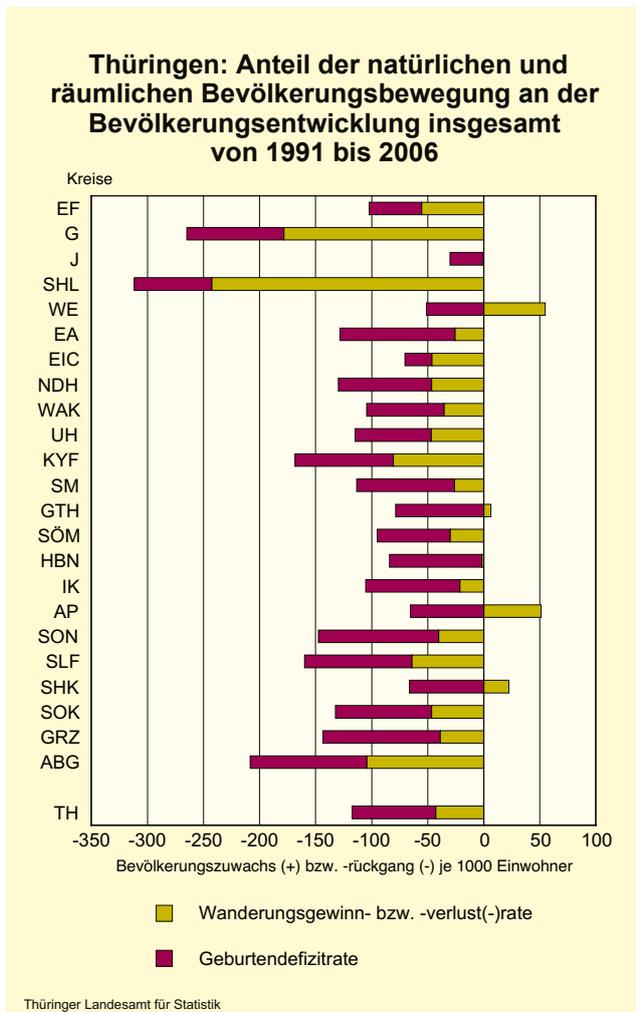
Man erkennt: In einigen kreisfreien Städten (EF, G, SHL sowie WE) und wenigen Landkreisen (EIC, ABG) dominierte das Wanderungsgeschehen die Gesamtentwicklung der Bevölkerung - für Thüringen zusammen bestimmte sie die zu mehr als einem Drittel (über 36 Prozent). Diese formale Trennung zwischen natürlicher und räumlicher Bewegung ist eigentlich in der Realität nicht gegeben. Die Einflussnahme der Wanderungen auf die natürliche Reproduktion wird z.B. daran sichtbar, dass durch die Wanderungsverluste der Frauen seit 1991 auch ein „Geburtenausfall“ entstanden ist. Der führte dann dazu, dass sich die Bevölkerungsgruppe der heute⁸⁾ 0- bis unter 16-Jährigen zusätzlich um ca. 33 Tsd. Personen vermindert hat.

8) per 31.12.2006

Die kreisfreien Städte vereinen alle Extreme in den Wanderungsbilanzen in sich. Einerseits gab es Wanderungsgewinn (WE) und andererseits höchste Verluste (SHL). Auch in Gera (G) war die Bevölkerungsentwicklung überproportional durch Einbußen aus den Wanderungen gekennzeichnet.

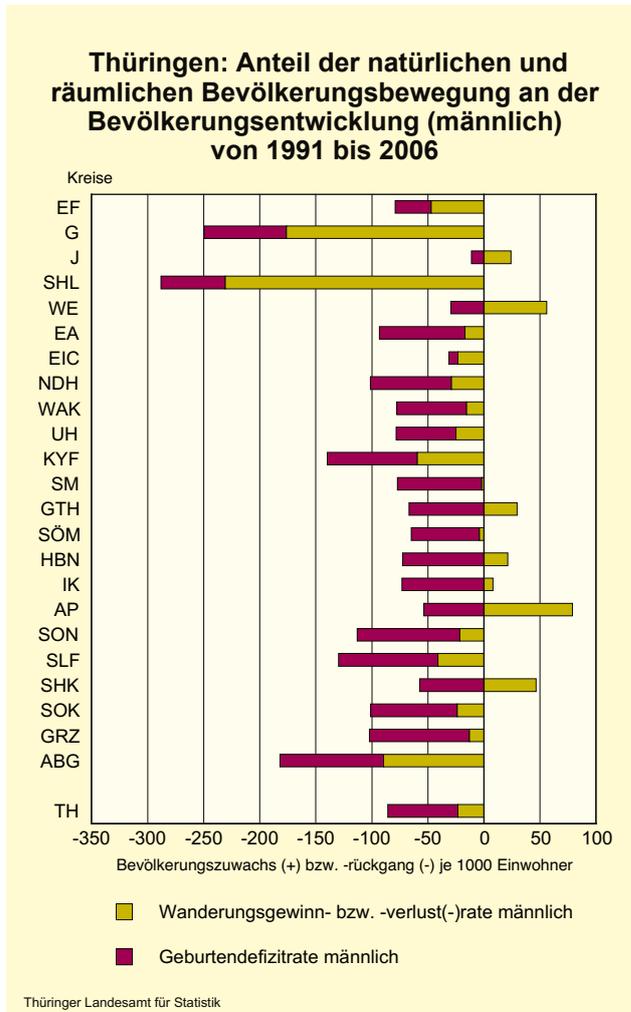
Die Landkreise AP, GTH und der SHK verbuchten, auf den gesamten 16-Jahres-Zeitraum bezogen, ein positives Wanderungssaldo, während er bei den Kreisen ABG, KYF und SLF ausschließlich am Bevölkerungsrückgang mitwirkte. Bei 2 Kreisen hat sich das Wanderungsgeschehen im gesamten Zeitraum fast überhaupt nicht auf die Bevölkerungsentwicklung ausgewirkt (J, HBN) - ein eher günstiger Fall im Vergleich zum „Landesschnitt“ (TH).

Abb. 6



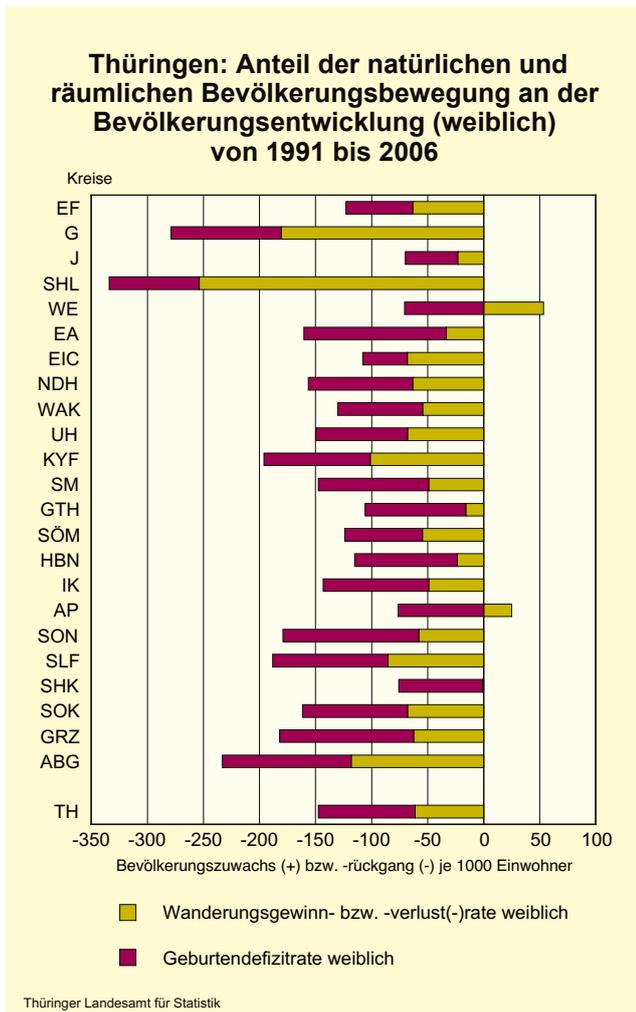
Bei einer Extrabetrachtung der Bevölkerungsbilanz für jedes Geschlecht werden unterschiedliche Wanderungsanteile bei der männlichen und weiblichen Bevölkerung in den einzelnen Kreisen sichtbar. Zum Beispiel stellt sich bei näherem Hinsehen die insgesamt ausgeglichene Wanderungsbilanz von Jena als ein Ausgleich eines Wanderungsverlusts von Frauen durch einen höheren Wanderungsgewinn von Männern heraus. Prinzipiell ähnlich verhält es sich mit dem Landkreis HBN. Auch der Wanderungsgewinn in den Kreisen AP, SHK, GTH und IK wurde überwiegend von männlichen Personen verursacht - allein in der Stadt Weimar (WE) war er auch bei den Frauen vergleichbar hoch. Von den Landkreisen hatte nur der zugehörige Landkreis AP bei der weiblichen Bevölkerung keine Nettoabwanderungsrate⁹⁾ zu verzeichnen.

Abb. 6.1



9) negativer Wanderungssaldo je 1 000 EW (nicht zu verwechseln mit der Fortzugsrate)

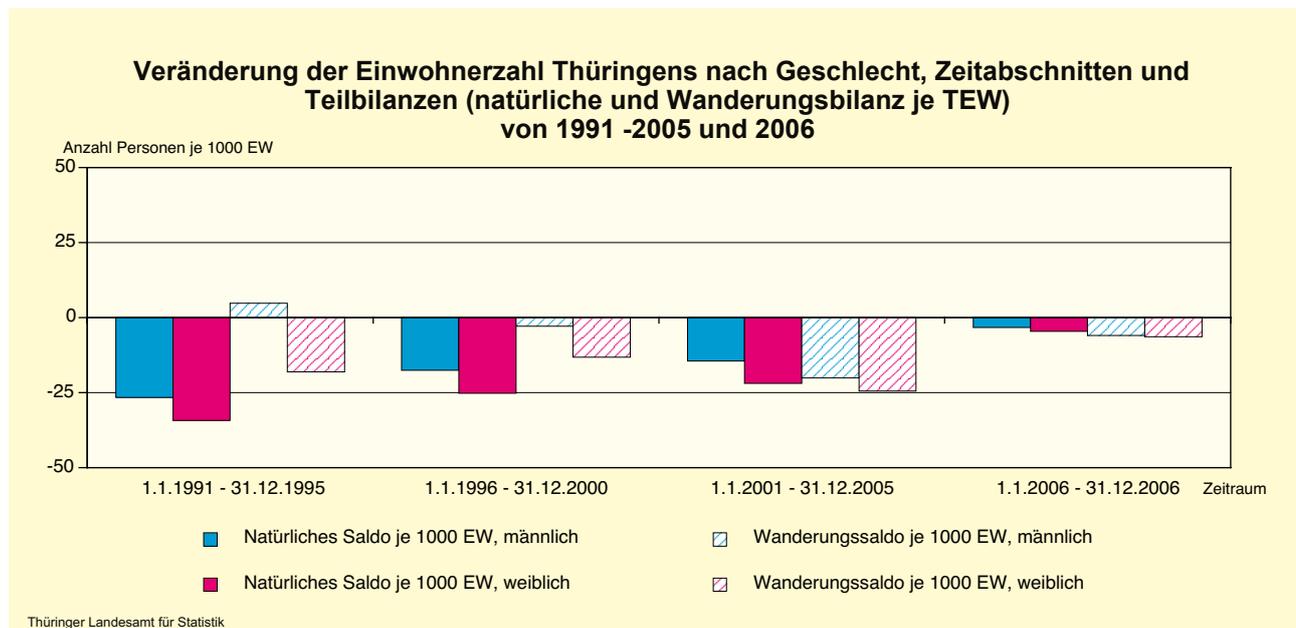
Abb. 6.2



Es ist davon auszugehen, dass die Wanderungen über die Kreisgrenzen die Bevölkerungsentwicklung seit Ende 1990 nicht gleichartig beeinflusst haben, wie es evt. der Gesamtüberblick für den 16-jährigen Zeitraum vermuten lassen könnte. Gewiss haben sich die Migrationen in den Regionen zeitlich unterschiedlich, auf Grund wechselnder Ursachen für die Wanderungsentscheidungen der Menschen, abgepielt und ausgewirkt.

Das beweist die folgende Abb.7 mit der Darstellung der Gesamtbilanz der Bevölkerungsentwicklung für das Land, wo die Bilanzanteile nach Geschlecht und Zeitetappen aufgezeigt sind. Dazu wurde der Zeitraum von 1991 bis 2005 in drei äquidistante Zeitabschnitte 1.1.1991 - 1995, 1.1.1996 - 2000 und 1.1.2001 - 2005 unterteilt und dazu das vergangene Jahr extra hinzugefügt. Auch schon für das Land insgesamt lassen sich die unterschiedlichen Verhältnisse je Zeitetappe im Anteil der Teilbilanzen und der Personengruppen nach Geschlecht ablesen. Viel stärker gilt das für die analogen Diagramme der Kreise. Sie werden als zusätzliche Information im Anhang 1 bereitgestellt, um die regionale Differenzierung der genannten Teilbilanzen für jede Zeitetappe einmal konkret darzustellen.

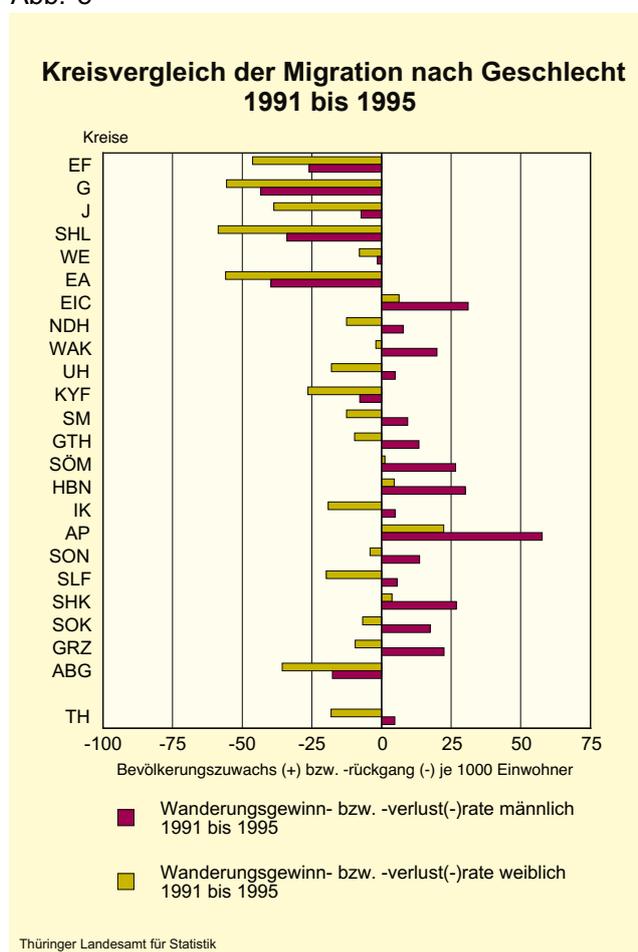
Abb. 7



Erfolgt nun für die Wanderungsbilanzen allein auch eine Aufteilung in die genannten Zeitabschnitte und differenziert man die nach Geschlecht (nach wie vor je 1000 Einwohner vergleichbar), werden für die meisten Kreise verschiedene Phasen im Ablauf der Migration deutlich.

Die folgenden Grafiken (Abb. 8 bis Abb. 10) veranschaulichen sie im Einzelnen. Als Vergleich zeigt die Abb. 11 in analoger Weise das Resultat der geschlechtsspezifischen Wanderungsbilanz für den gesamten 16-jährigen Zeitraum 1.1.1991 – 31.12.2006 (3-facher Maßstab!).

Abb. 8

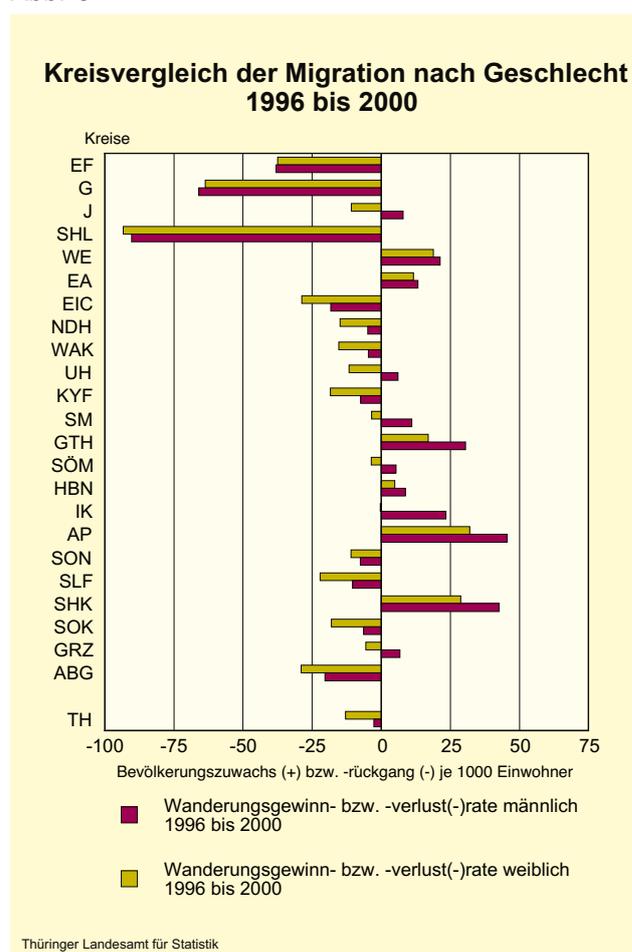


Nicht alle Kreise bildeten zu jedem Zeitabschnitt und für jedes Geschlecht immer nur entweder eine Zu- oder Abwanderungsregion¹⁰⁾. In vier kreisfreien Städten wandelten sich die Wanderungsverluste ab dem 2. (WE und EA) oder 3. Zeitabschnitt (EF, J) in Wanderungsgewinne unterschiedlicher Höhe

10) im Sinne des positiven oder negativen Wanderungssaldos bzw. des Zuzugs- (+) oder Fortzugsüberschusses (-)

um. Bemerkenswert erscheint hierbei, dass in allen diesen Städten der Wanderungsüberschuss der weiblichen Bevölkerung ab 2001 erstmals über dem der männlichen lag. Permanent und ab 1996 weiter zunehmend registrierten die 2 kreisfreien Städte Gera (G) und Suhl (SHL) im Gegensatz dazu nicht nur *keine* Bilanzumkehr, sondern stets die meisten Wanderungsverluste, die Stadt Suhl mit Abstand den höchsten. Dabei übertraf in diesen Städten zuletzt der (relative) Wanderungsverlust der Männer wieder den der Frauen.

Abb. 9



Die Landkreise hatten zwischen dem 1.1.2001 und dem 31.12.2006 ausschließlich Wanderungsverluste zu verzeichnen, wobei wieder generell die der weiblichen Bevölkerung die der männlichen, in unterschiedlichem Maße, übertroffen hat. Unzweifelhaft verstärkte sich wieder der Fortzugsüberschuss in den Wanderungsbilanzen der Landkreise ab 2001, denn auch das Land insgesamt verbuchte in diesem Zeitabschnitt den höchsten durch Migration verursachten Bevölkerungsrückgang.

Abb. 10

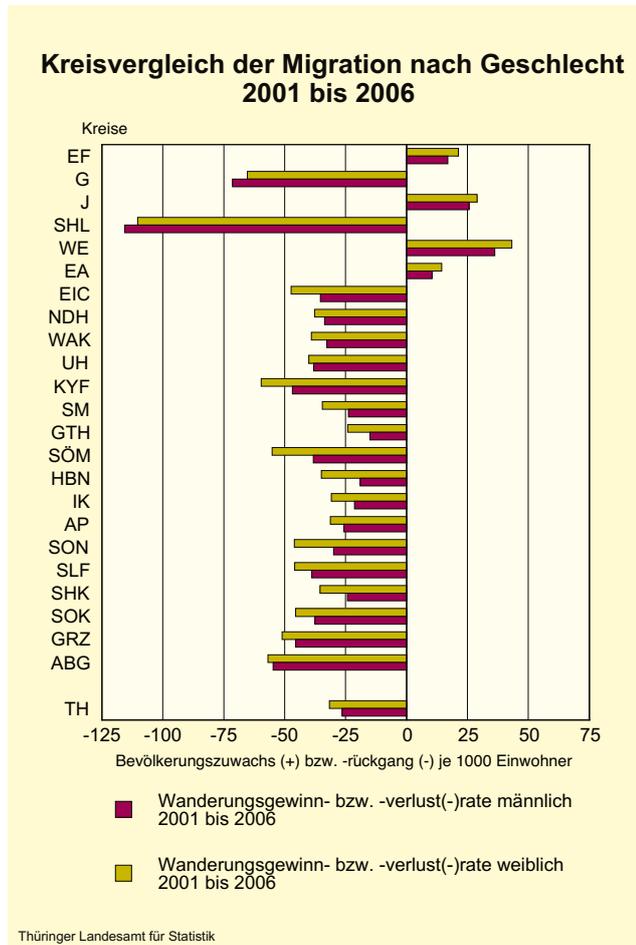
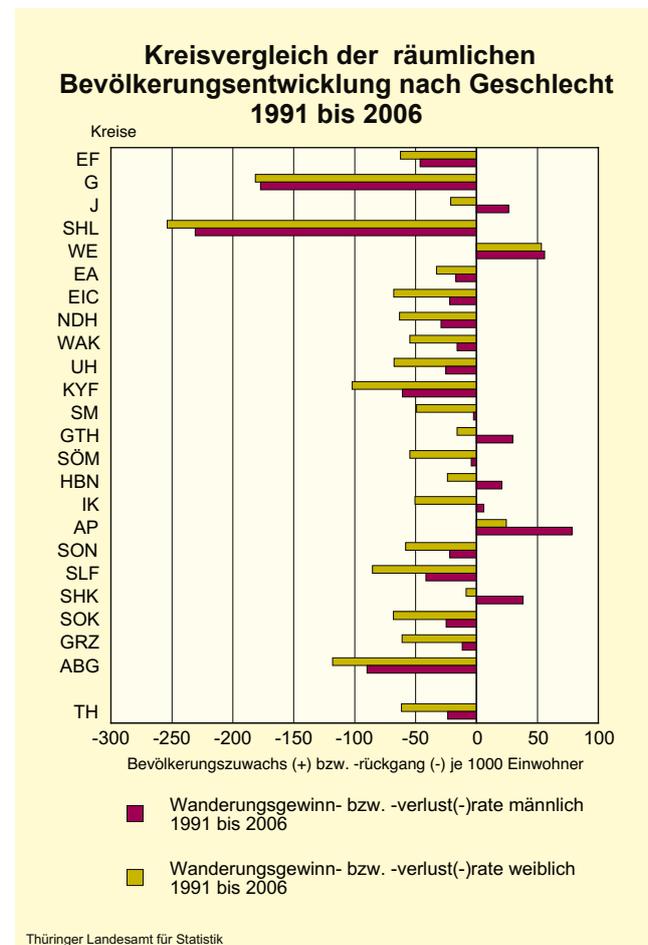


Abb. 11



4. Anteil des Binnenwanderungssaldos am Gesamtwanderungssaldo

Nachdem geklärt ist, mit welchem Stellenwert und in welcher Höhe sich der Einfluss der Migration über die Kreisgrenzen insgesamt auf die Bevölkerungsentwicklung nach Geschlecht in den Kreisen Thüringens vollzogen hat, soll im folgenden geklärt werden: Wie setzte sich die jeweilige Wanderungsbilanz der Kreise zusammen? Hatte man gegenüber den anderen Kreisen im Land eher Zuwachs oder Verlust zu verzeichnen („Binnenattraktivität“)? Wie sieht die Bilanz gegenüber dem übrigen Bundesgebiet oder dem Ausland aus?

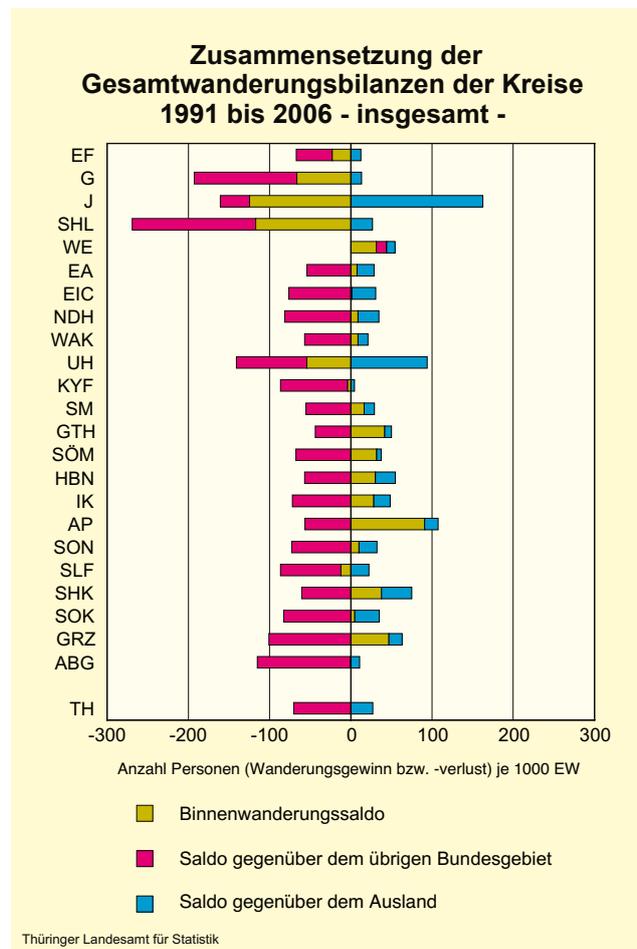
Neben Vergleichen, die sich auf den Gesamtzeitraum 1991 – 2006 beziehen, sollen diese Fragen gesondert für den aktuellen Zeitabschnitt 2001 - 2006 beantwortet werden¹¹⁾.

Auch hier veranschaulichen Grafiken (Abb. 12 und 13) bei den einzelnen Kreisen am besten die relativen Unterschiede in den Wanderungskomponenten. Das gilt gleichfalls für die folgenden (Abb. 14 und 15 sowie Abb. 16 und 17), in denen die Anteilsverhältnisse nach Geschlecht getrennt dargestellt sind.

In Abb. 12 kann man erkennen, dass die fast ausgeglichene Wanderungsbilanz für Jena hauptsächlich aus dem Wanderungsgewinn gegenüber dem Ausland herrührte, denn sowohl in der Binnenwanderung als auch gegenüber dem übrigen Bundesgebiet entstanden Wanderungsverluste. Nicht ganz ausgleichen konnte mit Auslandswanderungsgewinnen in gleicher Art der Landkreis UH seine Verluste gegenüber den anderen Bundesländern und anderen Kreisen im Land. Als einzige Region Thüringens verzeichnete die Stadt Weimar auch gegenüber dem übrigen Bundesgebiet ein positives Wanderungssaldo.

11) Im Anhang 2 befinden sich zusätzliche analoge Grafiken für die 2 Zeitabschnitte 1991 – 1995 und 1996 – 2000.

Abb. 12

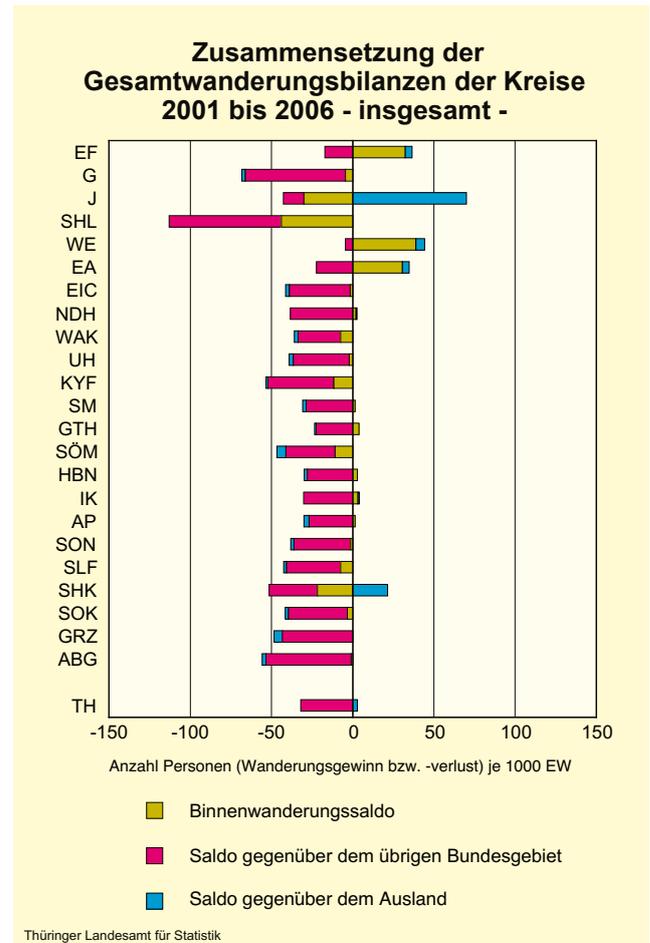


Vier kreisfreie Städte (EF, G, J, SHL) und 2 Landkreise (UH, SLF) bildeten im Gesamtzeitraum seit 1991 bei den „gegenseitigen“ Wanderungen im Land die überwiegenden „Quellregionen“ für die übrigen kreisfreien Städte (WE, EA) und 12 Landkreise (NDH, WAK, SM, GTH, SÖM, HBN, IK, AP, SON, SHK, SOK und GRZ). Der relative Wanderungsverlust fiel dabei für die „Geberkreise“ sehr differenziert aus. Für drei Kreise (EIC, KYF und ABG) war die Binnenwanderungsbilanz nahezu ausgeglichen. Die größte „Anziehungskraft“ ging innerhalb Thüringens vom Kreis Weimarer Land (AP) aus.

Viel undifferenzierter sieht das Bild nur auf die letzten 6 Jahre bezogen (Abb. 13) aus. Keine Thüringer Region hatte danach bundesweit Wanderungsgewinn zu verzeichnen. Auch durch Auslandsmigration ergab sich nur für 2 Kreise (J, SHK) ein spürbarer Zuwachs – für die meisten trat auch hier eine negative Bilanz ein.

Hinsichtlich der Binnenwanderungen vollzogen sich gravierende Änderungen gegenüber dem Gesamtzeitraum. Es hatten nur noch 3 kreisfreie Städte (EF, WE, EA) einen markanten Binnenwanderungsgewinn. Das bedeutete zum Beispiel für die Landeshauptstadt eine Trendumkehr, denn insgesamt fiel das Binnenwanderungssaldo für EF von 1991 bis 2006 ja negativ aus.

Abb. 13



Auch hier folgt eine gesonderte Betrachtung für die männliche und weibliche Bevölkerung der Thüringer Kreise im gesamten 16-jährigen Zeitraum (Abb. 14 und 15).

Man erkennt zum Beispiel, dass der überregionale Zuwachs in Jena überwiegend durch einen Wanderungsgewinn männlicher Personen aus dem Ausland entstanden ist.

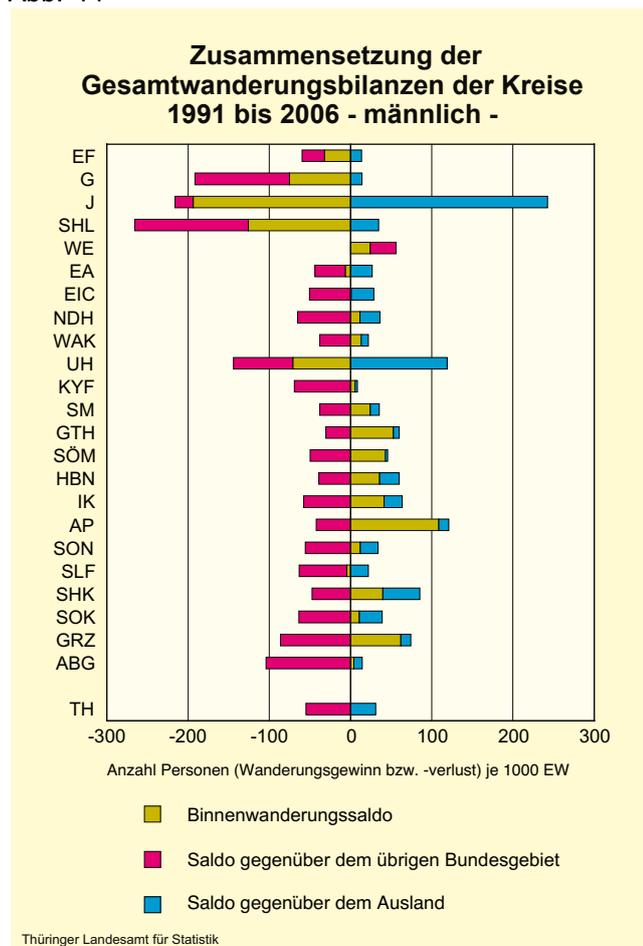
An dieser Stelle soll (ausnahmsweise) zusätzlich eine Kausalinformation einfließen: Den hohen Wanderungsgewinn aus dem Ausland hat man für Jena (den Landkreis UH und ggf. andere Regionen) immer im

Zusammenhang mit den zeitweiligen Thüringer Standorten für die Erstunterbringung von Spätaussiedlern und/ oder Ausländern einzuordnen, denn von diesen Orten erfolgte erst im Nachgang die „Weiterverteilung“ im Land – was sich dann wieder in erhöhtem Binnenwanderungsverlust ausdrückt¹²⁾.

Weitere Aussagen über Wanderungsursachen können hier nicht gegeben werden, da sie nicht in den Daten zur Wanderungsstatistik enthalten sind. Allein „vor Ort“ sind Möglichkeiten gegeben, konkret wirkende Bedingungskomplexe zu analysieren. Dabei kann die Betrachtung nach ausgewählten Zeitebenen hilfreich sein.

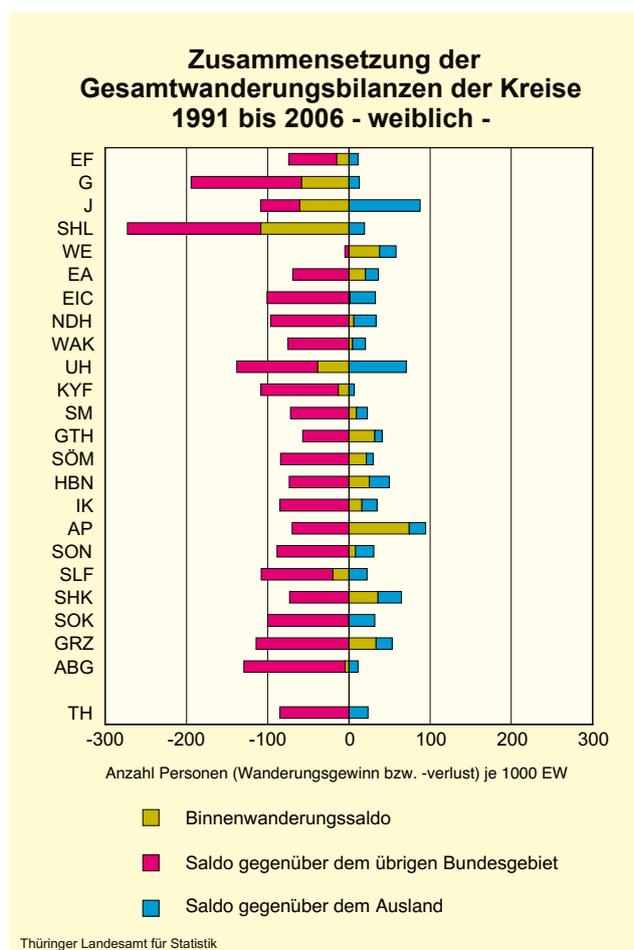
Die folgenden Abbildungen untersetzen, wie angekündigt, die differenzierte regionale Auswertung der Wanderungsbilanzen nach ihrem geschlechtsspezifischen Anteil.

Abb. 14



Es sind erhebliche Abweichungen in den relativen Bilanzangaben zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung zu erkennen. Unter anderem stellt sich heraus, dass der Wanderungsgewinn aus dem übrigen Bundesgebiet, den die Stadt Weimar verbuchte, eigentlich „männlicher Nettozuwanderung“ zu verdanken ist.

Abb. 15



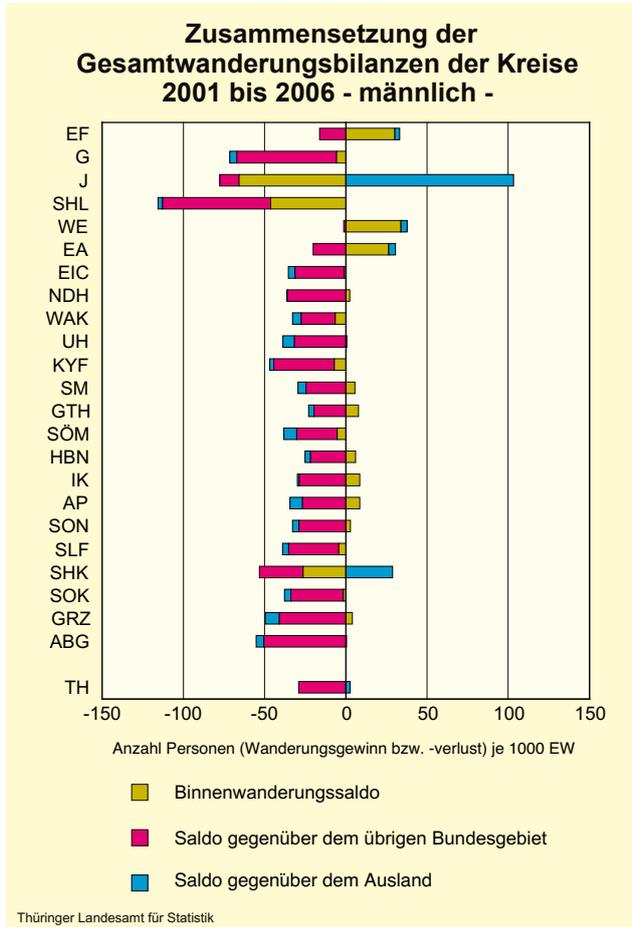
Auch in den anderen Kreisen waren bei der männlichen Bevölkerung stets geringere Minderungs- oder höhere Zuwachsraten (siehe dazu auch die Werte für Thüringen) als bei den Frauen zu registrieren.

Noch signifikanter zeigen sich die Unterschiede auf den Zeitraum der letzten 6 Jahre bezogen (Abb. 16 und 17). Hier gibt es in Jena einerseits hohe Binnenwanderungsverluste bei den Männern und andererseits geringen Zuwachs bei den Frauen. Lediglich für drei kreisfreie Städte (EF, WE und EA) ergab sich aus der „zwischenkreislichen“ Migration ein relevanter „weiblicher Wanderungsgewinn“. Aus dem übrigen Bundesgebiet konnte kein Kreis mehr ein positives

12) Zusätzlich ist zu beachten, dass es seit 1991 wechselnde melderechtliche Bestimmungen für (Erst-)Zuzüge aus dem Ausland gab.

Wanderungssaldo bilanzieren – auch nicht die Stadt Weimar - und nur 4 kreisfreie Städte (EF, J, WE, EA) und der Saale-Holzland-Kreis (SHK) „profitierten“ aus Auslandswanderungen (beachte dazu die 2 Seiten vorher gegebene exklusive Kausalinformation).

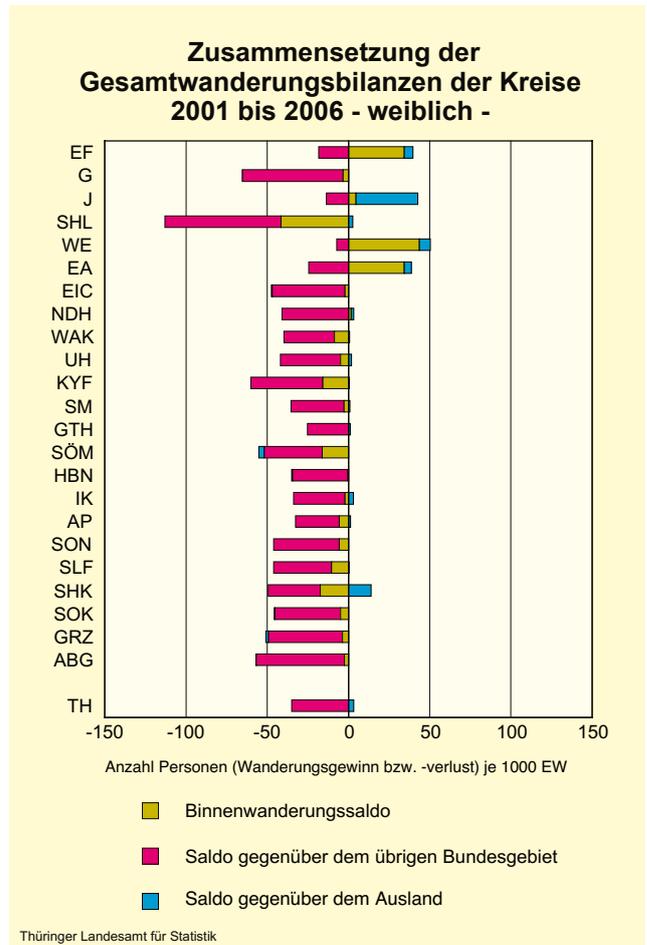
Abb. 16



Für jeden Kreis könnten an dieser Stelle noch viele weitere detaillierte Betrachtungen folgen; z.B. nach den verschiedensten Altersgruppen und Geschlecht, nach Nationalität¹³⁾ und nach speziellen Ziel- und Herkunftsregionen oder ob z.B. die Wanderungssalden eher aus Veränderungen im Zuzugs- oder im Fortzugsverhalten oder gleichermaßen von beiden herrühren usw.. Wie eingangs erwähnt, ist das Feld der auswertbaren Möglichkeiten in der Wanderungstatistik sehr weitläufig.

13) Deutsche und Ausländer

Abb. 17



Sucht man in diesem Zusammenhang für einzelne Kreise weitere Informationen u.a. darüber, gegenüber welchen Ziel- und Herkunftsregionen die Überschüsse oder Defizite aus der Migration seit 2000 konkret entstanden sind, sei an dieser Stelle auch auf das Internet-Datenangebot des TLS verwiesen.

Unter

<http://www.statistik.thueringen.de/seite.asp?aktiv=dat01&startbei=datenbank/default2.asp>

werden jedem Interessenten vielfältige Tabellen zur Verfügung gestellt. Anhand entsprechender Sachdatenauswahl (Bevölkerung => Räumliche Bevölkerungsbewegung...) erfährt man z.B. die detaillierten absoluten Wanderungsgrößen gegenüber jedem Thüringer Kreis und jedem einzelnen Bundesland.

5. Durch Migration bedingte Veränderung des Durchschnittsalters

Wie zu Beginn der Ausführungen erwähnt, beeinflusst auch die räumliche Bevölkerungsbewegung je nach Ausprägungsrichtung die Bevölkerungsstruktur eines Gebietes, da überwiegend jüngere Menschen den Wohnortwechsel vollziehen. Ein anerkanntes Merkmal für die Bevölkerungsstruktur einer Region stellt hinsichtlich ihrer Alterszusammensetzung das

Durchschnittsalter (DA) dar, dessen Zuwachsgröße zweifellos als Maß für das Tempo des Demografischen Wandels anzusehen ist.

Mit Hilfe einer Überschlagsrechnung kann man für jeden Kreis ermitteln, wie das Wanderungsgeschehen seit dem 1.1.1991 (bzw. 31.12.1990) das Durchschnittsalter für die (gesamte, weibliche oder männliche) Bevölkerung verändert hat:

$$\Delta DA_{M-06:90} = \sum_{i=1991}^{2006} [((P_{i-1} * (1+DA_{i-1}) + Z_i * DZ_i - F_i * DF_i +/ - U_i * 0,5) / (P_{i-1} + Z_i - F_i +/ - U_i)) - (1+DA_{i-1})] \quad (1)$$

Dabei bedeuten die Argumente der Formel im Einzelnen:

$\Delta DA_{M-06:90}$ = Veränderung des Durchschnittsalters der Bevölkerung durch Migration seit dem Stand 31.12.1990 (insgesamt, männlich, weiblich) bis zum 31.12.2006

P_{i-1} = Bevölkerungszahl (insgesamt, männlich, weiblich) am 31.12. des Jahres $i - 1$

Z_i = Anzahl Zuzüge (insgesamt, männlich, weiblich) im Jahr i

F_i = Anzahl Fortzüge (insgesamt, männlich, weiblich) im Jahr i

U_i = „Geburtenausfall“ (-) oder „Geburtenzuwachs“ (+) im Jahr i auf Grund des weiblichen Wanderungssaldos (kumuliert ab 1991 bis i)¹⁴⁾

DA_{i-1} = Durchschnittsalter der Gesamtbevölkerung (insgesamt, männlich, weiblich) im Jahr $i - 1$

DZ_i = Durchschnittsalter der Zugezogenen (insgesamt, männlich, weiblich) im Jahr i

DF_i = Durchschnittsalter der Fortgezogenen (insgesamt, männlich, weiblich) im Jahr i

Je nach Bedarf kann die Formel jeweils auf die Bevölkerung insgesamt, die männliche oder die weibliche Bevölkerungsgruppe zugeschnitten und der Zeitraum durch die Wahl von i festgelegt werden. Adäquat wäre auch eine entsprechende Formel für die natürlichen Bewegungskomponenten (Geburten- und Sterbezahle im Zusammenhang mit dem mittleren Sterbealter) aufstellbar. Dabei wird offensichtlich, dass die Reproduktion der neuen Jahrgänge und die geringeren Sterbezahlen auf Grund der gestiegenen Lebenserwartung die „Alterung“ mit jedem Übergang ins Folgejahr nicht mehr kompensieren kann.

Die folgenden Tabellen enthalten für alle Kreise Thüringens die Veränderungen des Durchschnittsalters (ΔDA) sowohl für den gesamten Zeitraum (Tab. 1) – als auch für die zusammengefassten letzten 6 Jahre (Tab. 2). Daraus ist auf den ersten Blick ersichtlich, dass für die Erhöhung in dominierender Weise die natürliche Bevölkerungsentwicklung „verantwortlich“ ist. Mit darin enthalten ist natürlich auch der „Geburtenausfall“ als Folge des Wanderungsverlustes.

An dieser Stelle soll es jedoch vorrangig um die Tabellenwerte gehen, die die nicht zu unterschätzenden Unterschiede bei den Kreisen in der kausalen „Beteiligung“ der Migration an der Altersstrukturentwicklung dokumentieren. Einerseits dämpften die Wanderungen den Zuwachs um ca. 1 Jahr (J) und andererseits gehen fast 4 Jahre (SHL) zusätzlicher Anstieg im DA allein auf das Konto der räumlichen Bewegungsbilanz – ein „Altersunterschied“ von 5 Jahren allein wanderungsbedingt.

14) Die Größe U_i wurde nur für Thüringen insgesamt explizit errechnet (1.1.1991 – 31.12.2006: +0,5 Jahre). Die Kreiswerte werden von denen für Thüringen abweichen, weil sich die Wanderungssalden der Frauen und deren Altersstruktur je Kreis und Jahr stark von der des Landes unterscheiden. Die entsprechende Veränderung bei den Sterbefällen bleibt unberücksichtigt.

In diesem Zusammenhang sei angemerkt: Nicht bei allen Kreisen, die z.B. im Gesamtzeitraum ein positives Wanderungssaldo aufwiesen (Bevölkerung insgesamt oder je Geschlecht, siehe Abb.6, Abb.6.1 und 6.2), blieb eine Erhöhung des DA durch die Wanderungen aus (siehe AP oder SHK, GTH, HBN und IK jeweils nur für die männliche Bevölkerung) – und umgekehrt: Ein Wanderungsverlust führte nicht in jedem Fall zu einem Zuwachs im DA (z.B. in Jena bei der weiblichen Bevölkerung). Der Grund: Damit in einem Jahr i ein Zuwachs im DA durch die Wanderungsbewegungen eintritt, muss folgende Bedingung erfüllt sein (Wanderungssaldo $WS_i = Z_i - F_i$):

wenn $\Delta DA_i > 0$,

$$\text{dann } WS_i \cdot (1 + DA_{i-1}) < Z_i \cdot (DZ_i) - F_i \cdot (DF_i) \quad (2)$$

Da das Durchschnittsalter der Zuziehenden in den betreffenden Landkreisen immer 1 bis 2 Jahre höher war als das der aus ihnen Fortziehenden, erfüllte sich die Bedingung (2) im Zusammenhang mit einem hohen Wanderungsvolumen trotz Zuzugsüberschusses, während in Jena der Ausnahmefall eintrat (Studenten-Immatrikulation!), dass die zuziehenden Frauen im Schnitt $\frac{1}{2}$ Jahr jünger waren als die, die die Stadt im betrachteten Zeitraum verließen. Damit wurde die Restriktion (2) in diesen Jahren im Zusammenwirken mit vielen Zu- und Fortzugsfällen, trotz leicht bestehendem Fortzugsüberschusses, nicht erfüllt.

Tab. 1

Veränderung des Durchschnittsalters der Bevölkerung in den Thüringer Kreisen (ΔDA) zwischen den Stichtagen 31.12.1990 und 31.12.2006, darunter durch NBB und Migration

Kreis	Durchschnittsalter 31.12.1990 in Jahren			Durchschnittsalter 31.12.2006 in Jahren			ΔDA insgesamt durch natürliche (NBB) und räumliche (RBB) Bevölkerungsentwicklg. 1991 bis 2006 in Jahren			darunter:					
										ΔDA allein durch die natürliche (NBB) Entwicklung (Geborene und Sterbefälle)			ΔDA durch Mi- gration (RBB) ohne den damit verbundenen Geburtenausfall bzw.- zuwachs		
	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w
<u>Stadt Jena</u>	37,1	34,9	39,0	42,1	40,4	43,7	5,0	5,5	4,7	5,9	6,8	5,1	- 0,9	- 1,3	- 0,4
<u>Stadt Weimar</u>	38,3	35,6	40,7	42,7	40,7	44,6	4,4	5,1	3,9	5,1	5,9	4,5	- 0,7	- 0,8	- 0,6
Saale- Holzland- Kreis	37,9	35,6	40,1	44,4	42,6	46,2	6,5	7,0	6,1	6,3	6,7	5,8	0,2	0,3	0,2
Weimarer Land	37,4	35,2	39,4	43,5	41,9	45,0	6,0	6,7	5,6	5,8	6,7	5,1	0,2	0,0	0,5
<u>Stadt Erfurt</u>	37,1	34,8	39,0	43,3	41,6	44,9	6,2	6,8	5,8	5,8	6,4	5,2	0,5	0,3	0,6
Gotha	38,3	36,1	40,4	44,5	42,6	46,3	6,2	6,5	6,0	5,5	6,2	5,0	0,6	0,4	1,0
Ilm- Kreis	38,3	35,8	40,6	44,8	42,7	46,9	6,5	6,9	6,3	5,8	6,5	5,1	0,7	0,3	1,2
Sömmerda	36,9	34,9	38,8	43,8	42,0	45,5	6,9	7,1	6,7	6,2	6,6	5,7	0,7	0,5	1,0
Hildburghausen	37,4	35,1	39,6	44,0	42,0	45,9	6,6	6,9	6,3	5,7	6,5	5,1	0,8	0,4	1,3
Schmalkalden- Meiningen	38,1	35,8	40,1	44,8	42,8	46,8	6,7	7,0	6,6	5,9	6,6	5,3	0,8	0,4	1,3
<u>Stadt Eisenach</u>	39,7	37,0	42,0	45,3	43,3	47,2	5,6	6,3	5,1	4,7	5,7	4,0	0,9	0,6	1,2
Thüringen	37,9	35,6	40,0	44,5	42,6	46,4	6,6	7,0	6,4	5,7	6,4	5,1	0,9	0,6	1,3
Wartburgkreis	37,3	35,3	39,2	44,2	42,5	45,9	6,9	7,2	6,7	6,0	6,6	5,4	0,9	0,6	1,3
Unstrut- Hainich- Kreis	37,7	35,3	39,8	43,8	41,8	45,8	6,2	6,6	5,9	5,2	5,9	4,5	1,0	0,6	1,5
Nordhausen	38,3	36,1	40,4	44,9	42,9	46,9	6,6	6,9	6,5	5,6	6,2	5,1	1,0	0,7	1,4
Greiz	39,6	37,0	41,8	46,0	43,9	48,0	6,4	6,9	6,2	5,4	6,1	4,8	1,1	0,8	1,4
Saale- Orla- Kreis	38,3	36,0	40,4	45,0	43,0	46,9	6,7	7,0	6,5	5,5	6,3	4,8	1,2	0,7	1,7
Eichsfeld	35,3	33,1	37,2	42,3	40,6	43,9	7,0	7,5	6,7	5,8	6,7	5,0	1,2	0,7	1,7
Saalfeld- Rudolstadt	38,8	36,4	41,1	46,0	43,7	48,2	7,1	7,3	7,1	5,9	6,5	5,4	1,2	0,8	1,7
Altenburger Land	39,7	37,1	42,1	46,6	44,3	48,8	6,9	7,2	6,7	5,7	6,3	5,2	1,2	1,0	1,5
Sonneberg	39,1	36,7	41,3	45,7	43,4	48,0	6,6	6,7	6,7	5,3	6,0	4,7	1,3	0,7	2,0
Kyffhäuserkreis	37,9	35,8	39,9	45,0	43,1	47,0	7,1	7,2	7,1	5,7	6,2	5,2	1,4	1,0	1,9
<u>Stadt Gera</u>	37,2	34,9	39,3	46,2	44,0	48,3	9,0	9,1	9,0	6,0	6,8	5,4	2,9	2,3	3,5
<u>Stadt Suhl</u>	35,7	33,9	37,3	46,5	44,6	48,3	10,8	10,7	11,0	7,0	7,8	6,2	3,8	2,9	4,7

Je nachdem, ob Wanderungsverlust oder Wanderungsgewinn vorliegt, verstärkt oder vermindert ein höheres „Zuzugsalter“ die Zu- bzw. Abnahme des Durchschnittsalters in der betrachteten Region¹⁵⁾. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass große Unterschiede in der Altersstruktur zwischen den Zu- und Fortziehenden in die Beurteilung des strukturellen Effektes durch Migration für die Bevölkerung einbezogen werden müssen.

Die Tabelle 1 zeigt: Für Jena und Weimar hat sich das Wanderungsgeschehen seit 1991 dämpfend auf die Steigerung des DA ausgewirkt. Ganz im Gegensatz dazu verursachte der Wanderungsverlust in der Stadt Suhl, ohne hier den zusätzlich zweifellos bestehenden Geburtenausfall daraus mit einbezogen zu haben, allein ein Drittel (3,8 Jahre) des gesamten

Zuwachses im DA (10,8 Jahre). Diese 3,8 Jahre sind das Vierfache des Landesdurchschnitts bei einem mehr als doppelt so starken „Alterungsprozess“ insgesamt gegenüber denen mit der geringsten „Alterszunahme“. Des Weiteren weisen die Angaben in Tabelle 1 auf stark voneinander abweichende Veränderungsgrößen je Geschlecht hin. Sie fallen besonders für das kreisfreie Jena einerseits sowie die ebenfalls kreisfreien Städte Suhl und Gera andererseits auf, betreffen signifikant aber auch viele andere Landkreise – jedoch stets „zu Ungunsten“ der weiblichen Bevölkerung.

Über 50 Prozent der wanderungsbedingten Veränderung (zumeist Zunahme) des DA vollzog sich bei den meisten Kreisen im letzten 6-Jahres-Zeitraum (siehe Tab. 2).

Tab. 2

Veränderung des Durchschnittsalters der Bevölkerung in den Thüringer Kreisen (Δ DA) zwischen den Stichtagen 31.12.2000 und 31.12.2006, darunter durch NBB und Migration

Kreis	Durchschnittsalter 31.12.2000 in Jahren			Durchschnittsalter 31.12.2006 in Jahren			Δ DA insgesamt durch natürliche (NBB) und räumliche (RBB) Bevölkerungsentwicklg. 2000 bis 2006 in Jahren			darunter:					
	i	m	w	i	m	w	i	m	w	Δ DA allein durch die natürliche (NBB) Entwicklung (Geborene und Sterbefälle)			Δ DA durch Migration (RBB) ohne den damit verbundenen Geburtenausfall bzw.- zuwachs		
										i	m	w	i	m	w
<u>Stadt Jena</u>	40,9	38,8	42,9	42,1	40,4	43,7	1,2	1,6	0,8	2,0	2,5	1,7	- 0,8	- 0,8	- 0,9
<u>Stadt Weimar</u>	41,5	39,2	43,6	42,7	40,7	44,6	1,3	1,6	1,0	1,8	2,0	1,6	- 0,5	- 0,5	- 0,5
<u>Stadt Erfurt</u>	41,7	39,7	43,6	43,3	41,6	44,9	1,6	1,9	1,3	1,9	2,2	1,7	- 0,3	- 0,2	- 0,4
<u>Stadt Eisenach</u>	43,5	41,1	45,7	45,3	43,3	47,2	1,8	2,2	1,4	1,5	1,9	1,1	0,3	0,3	0,3
Ilm- Kreis	42,3	40,0	44,5	44,8	42,7	46,9	2,5	2,7	2,4	2,1	2,4	1,9	0,4	0,2	0,5
Saale- Holzland- Kreis	41,5	39,6	43,3	44,4	42,6	46,2	2,9	3,0	2,9	2,4	2,6	2,3	0,5	0,4	0,5
Schmalkalden- Meiningen	42,2	40,1	44,3	44,8	42,8	46,8	2,6	2,8	2,5	2,2	2,5	1,9	0,5	0,3	0,6
Thüringen	41,9	39,8	44,0	44,5	42,6	46,4	2,6	2,7	2,4	2,1	2,3	1,8	0,5	0,4	0,6
Gotha	42,0	39,9	43,9	44,5	42,6	46,3	2,5	2,7	2,4	2,0	2,3	1,7	0,6	0,4	0,7
Weimarer Land	40,7	38,9	42,5	43,5	41,9	45,0	2,7	3,0	2,5	2,2	2,5	1,9	0,6	0,5	0,7
Hildburghausen	41,2	39,3	43,2	44,0	42,0	45,9	2,7	2,8	2,8	2,2	2,4	1,9	0,6	0,3	0,9
Sömmerda	41,0	39,2	42,8	43,8	42,0	45,5	2,8	2,9	2,8	2,2	2,4	2,0	0,6	0,5	0,7
Wartburgkreis	41,4	39,6	43,2	44,2	42,5	45,9	2,8	2,9	2,7	2,2	2,4	1,9	0,6	0,5	0,8
Nordhausen	42,3	40,2	44,2	44,9	42,9	46,9	2,7	2,8	2,6	2,0	2,2	1,8	0,7	0,6	0,8
Eichsfeld	39,5	37,7	41,2	42,3	40,6	43,9	2,8	3,0	2,7	2,1	2,4	1,7	0,7	0,5	0,9
Altenburger Land	43,7	41,3	46,1	46,6	44,3	48,8	2,9	3,0	2,7	2,1	2,4	1,9	0,7	0,6	0,8
Saalfeld- Rudolstadt	43,1	40,8	45,3	46,0	43,7	48,2	2,9	2,9	2,8	2,1	2,3	1,9	0,7	0,6	0,9
Sonneberg	43,1	40,8	45,2	45,7	43,4	48,0	2,6	2,6	2,7	1,9	2,1	1,7	0,8	0,5	1,0
Unstrut- Hainich- Kreis	41,2	39,0	43,3	43,8	41,8	45,8	2,6	2,8	2,5	1,8	2,2	1,5	0,8	0,6	1,0
Saale- Orla- Kreis	42,2	40,1	44,1	45,0	43,0	46,9	2,9	2,9	2,8	2,0	2,3	1,8	0,8	0,6	1,0
Kyffhäuserkreis	42,1	40,1	44,1	45,0	43,1	47,0	2,9	2,9	2,9	2,1	2,3	1,9	0,9	0,7	1,1
Greiz	43,0	40,8	45,1	46,0	43,9	48,0	3,0	3,1	3,0	2,0	2,3	1,8	1,0	0,8	1,1
<u>Stadt Gera</u>	43,0	40,7	45,2	46,2	44,0	48,3	3,2	3,3	3,1	2,1	2,3	1,9	1,1	1,0	1,2
<u>Stadt Suhl</u>	42,3	40,4	44,1	46,5	44,6	48,3	4,2	4,2	4,2	2,4	2,8	2,1	1,8	1,4	2,1

15) und umgekehrt: Ein höheres „Fortzugsalter“ vermindert bei Wanderungsverlust die Zunahme oder verstärkt bei Wanderungsgewinn die Abnahme des DA in einer Region.

Gleichfalls fielen auch die „DA-dämpfenden“ Effekte der Migration in diesem Zeitabschnitt überproportional aus.

Das betraf sowohl Jena und Weimar als auch die durch Trendumkehr gekennzeichnete Landeshauptstadt Erfurt.

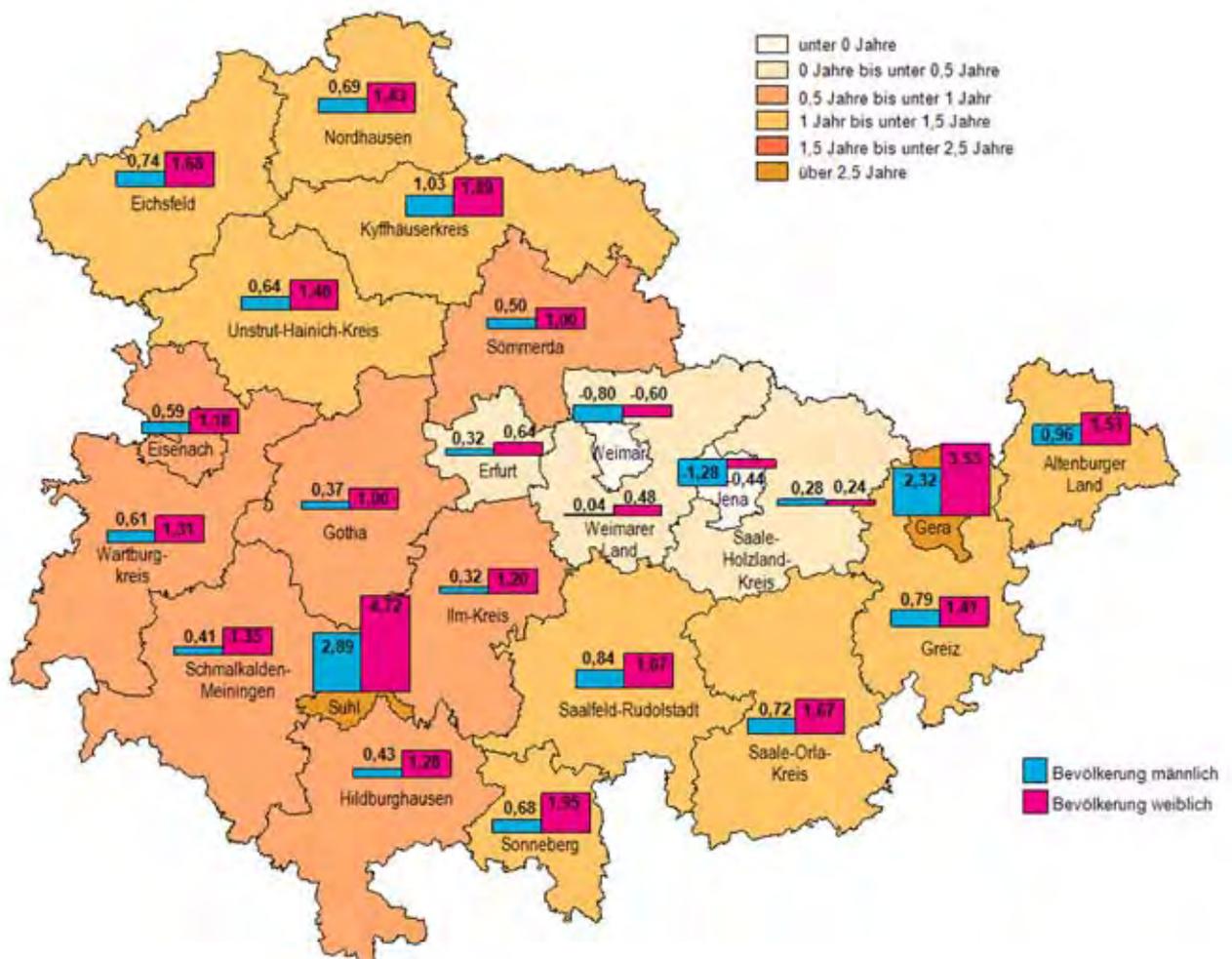
Damit bestätigen auch diese Ergebnisse für die letzten Jahre die zunehmend „polarisierten“ Verhältnisse in den strukturellen Auswirkungen des Wanderungsgeschehens bei den kreisfreien Städten Thüringens. Andererseits haben die „stabilsten“ 7 Landkreise

des gesamten Zeitraums (gemeint sind hier alle mit unterdurchschnittlichem DA-Zuwachs seit 1991) sowie die Stadt Eisenach auch in den letzten Jahren – unter veränderter Reihenfolge - den geringsten Aufschlag im Durchschnittsalter auf Grund von Wanderungsverlusten hinnehmen müssen.

Die folgenden *Karten* (Abb. 18.1 und 18.2) veranschaulichen in Ergänzung zu den Tabellen nochmals bildlich in den betrachteten Zeitetappen den regional differenzierten Einfluss der Kreiswanderungen auf die Entwicklung des Durchschnittsalters der Bevölkerung.

Abb. 18.1

Migrationsbedingte Veränderung des Durchschnittsalters der Bevölkerung in den Thüringer Kreisen zwischen den Stichtagen 31.12.1990 und 31.12.2006



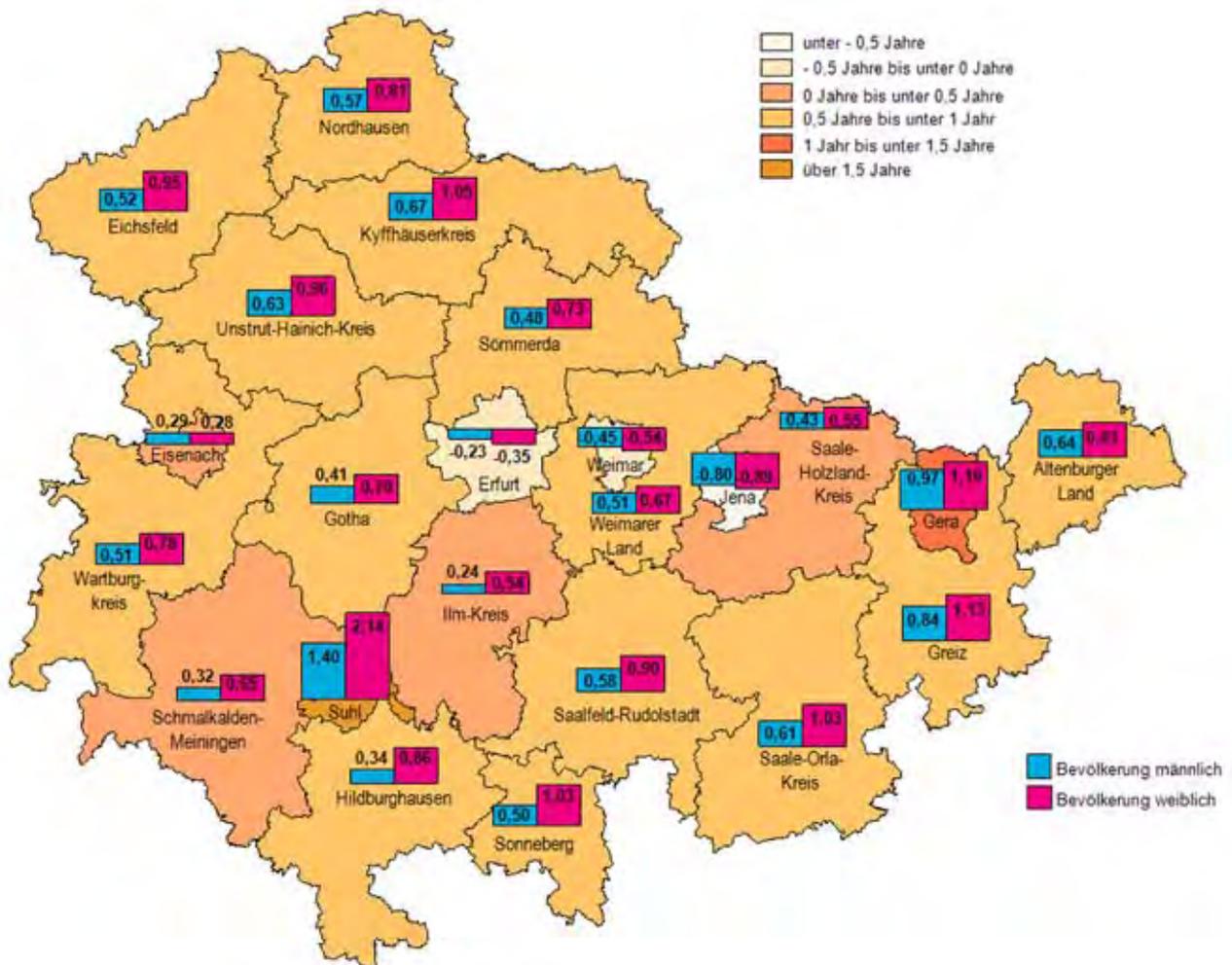
Sie bestätigen anhand der Größe des DA-Zuwachses die überwiegenden „Empfangs-“ und „Quellregionen“ im Land und veranschaulichen auf ihre Weise das vorhandene Gefälle in der Wanderungsentwicklung der Thüringer Kreise seit Ende 1990.

Sicherlich wäre es in diesem Zusammenhang einmal interessant, wie groß diese Abstufung zwischen den Kreisen, bzw. vergleichbar großen Regionen, in den Bundesländern ist, die in den letzten 15 - 20 Jahren stetigen Wanderungsgewinn verbuchen konnten und wie der Prozess des demografischen Wandels dort seit 1991 durch die Migration beeinflusst wurde.

Im Kontext aller Ausführungen dieses Beitrags kann bilanziert werden, dass sich innerhalb Thüringens - nicht zuletzt durch die unterschiedlichen Auswirkungen der Wanderungen über die Kreisgrenzen - ein regional unterschiedliches Niveau im Prozess des Demografischen Wandels eingestellt hat.

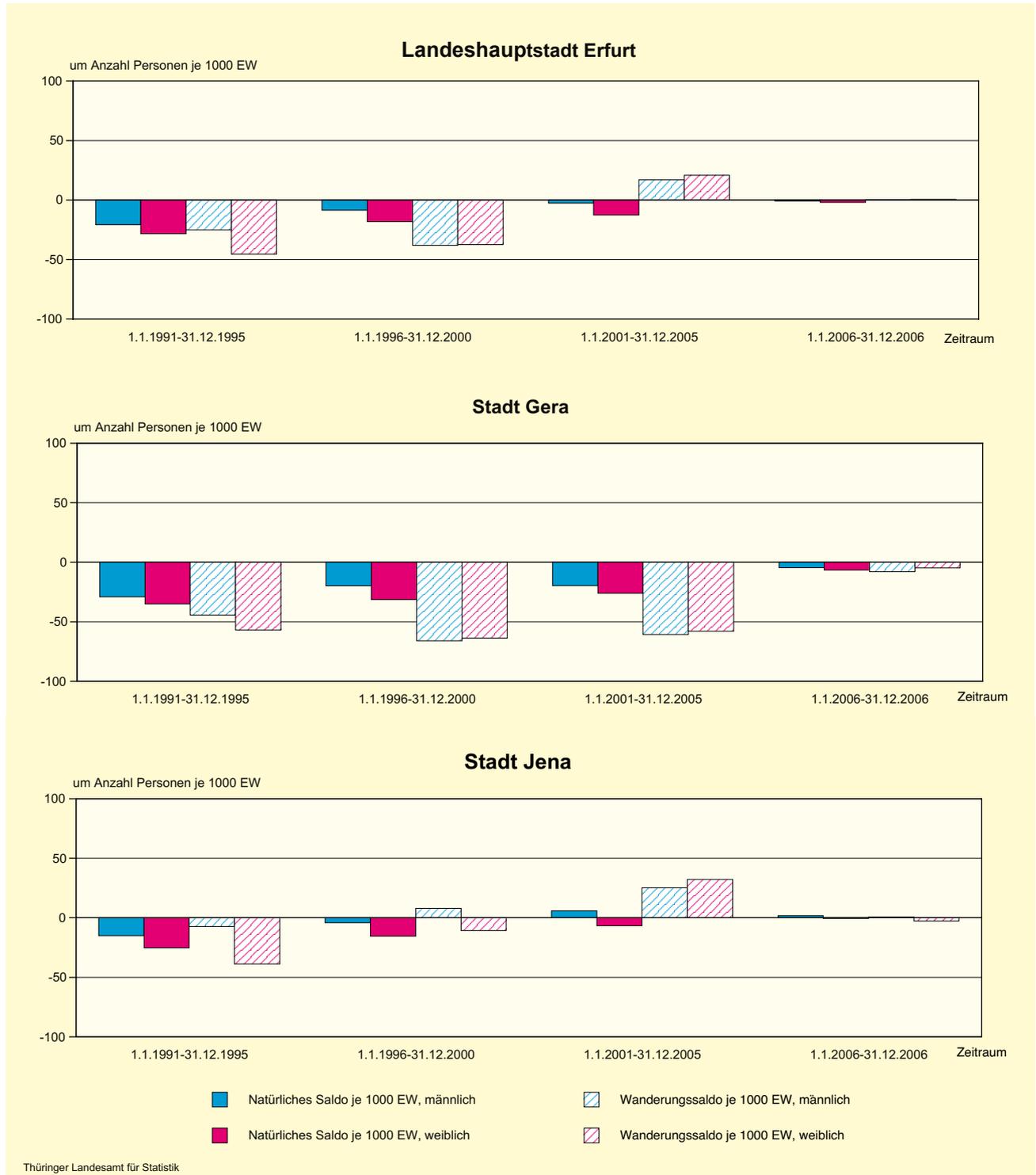
Abb. 18.2

Migrationsbedingte Veränderung des Durchschnittsalters der Bevölkerung in den Thüringer Kreisen zwischen den Stichtagen 31.12.2000

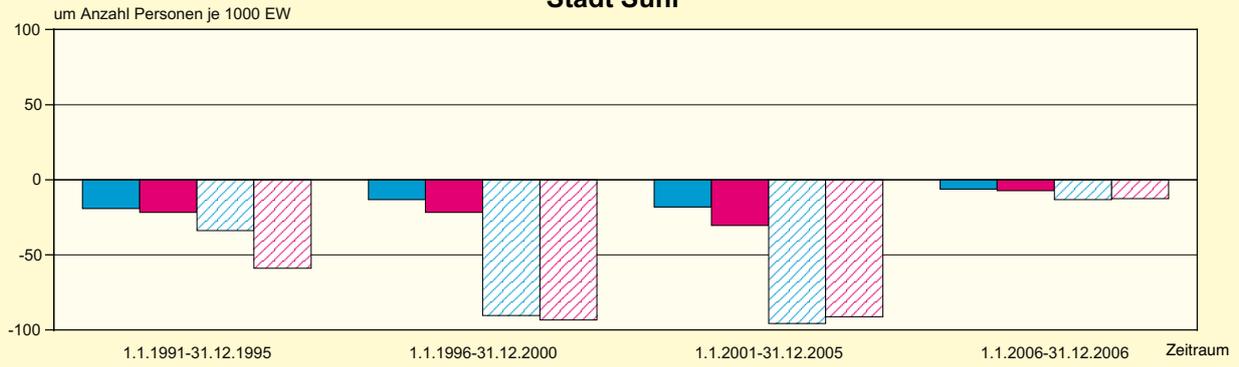


Anhang 1:

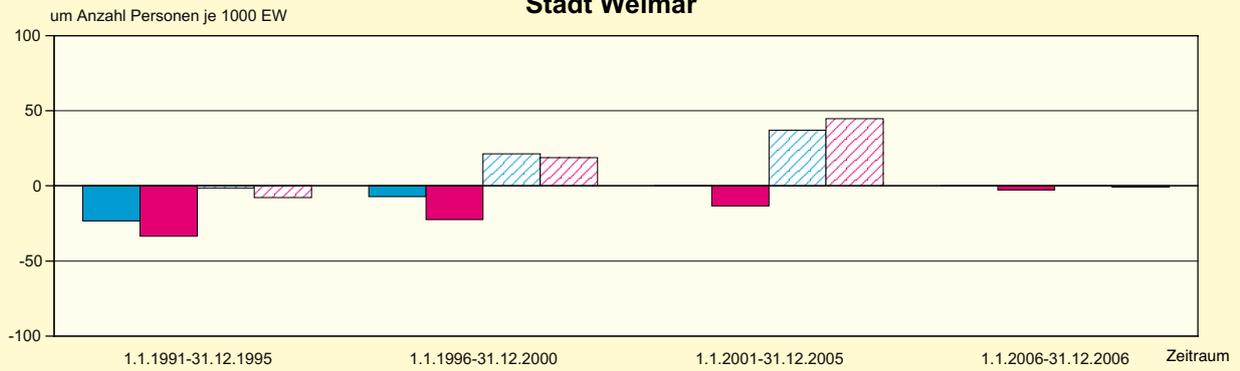
Veränderung der Einwohnerzahlen der Kreise Thüringens nach Zeitabschnitten, Teilbilanzen (natürliche und Wanderungsbilanz je TEW) und Geschlecht im Zeitraum 1991 - 2005



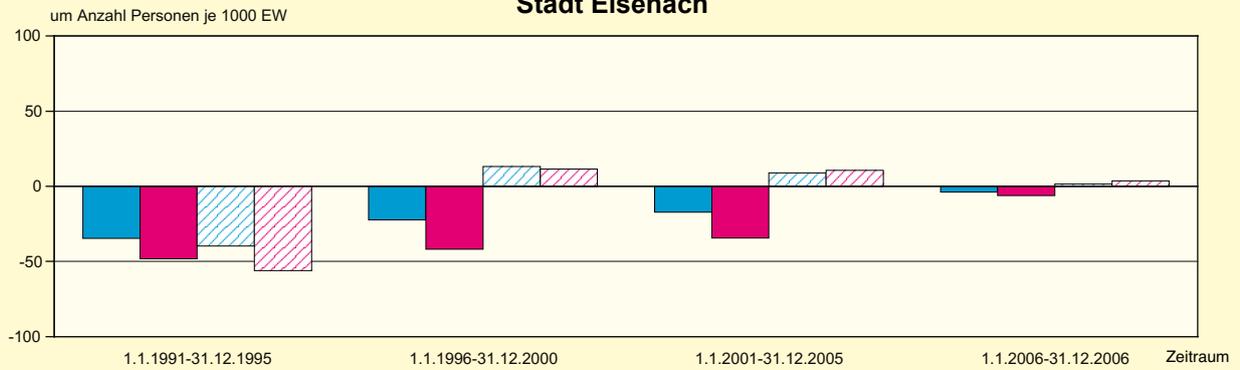
Stadt Suhl



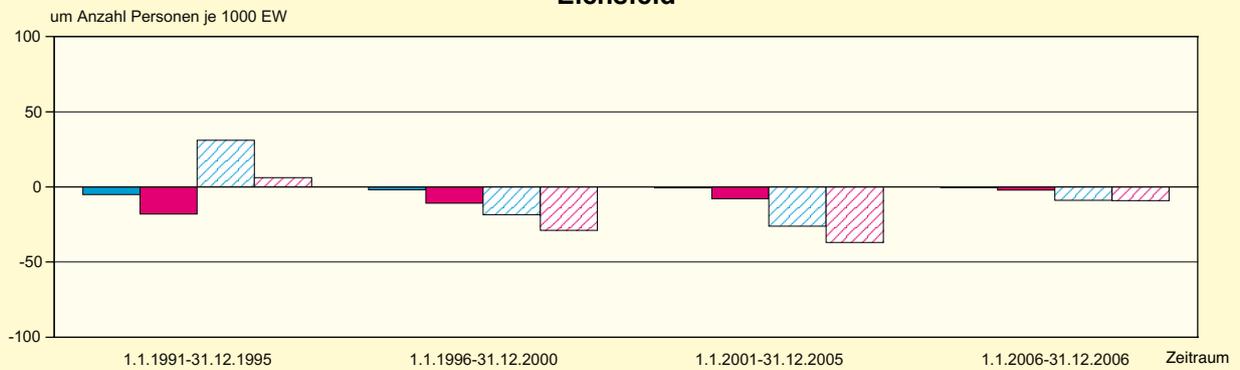
Stadt Weimar



Stadt Eisenach

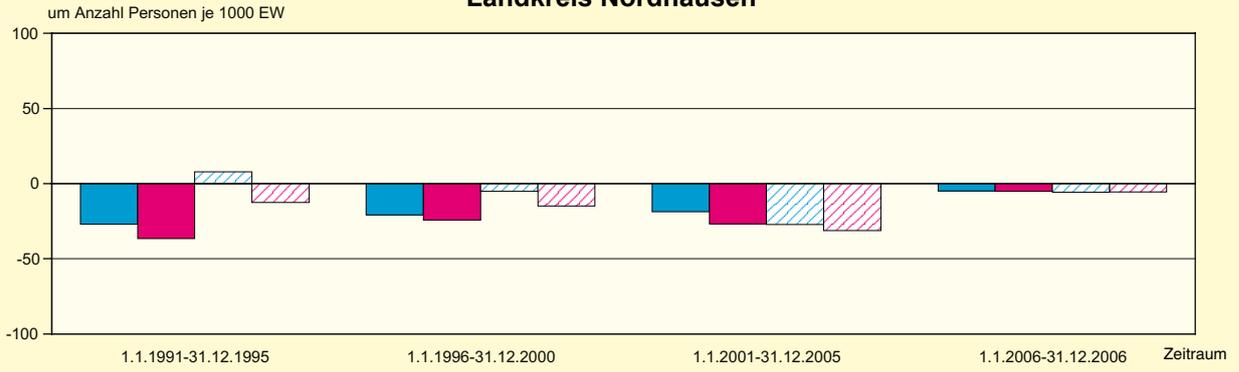


Eichsfeld

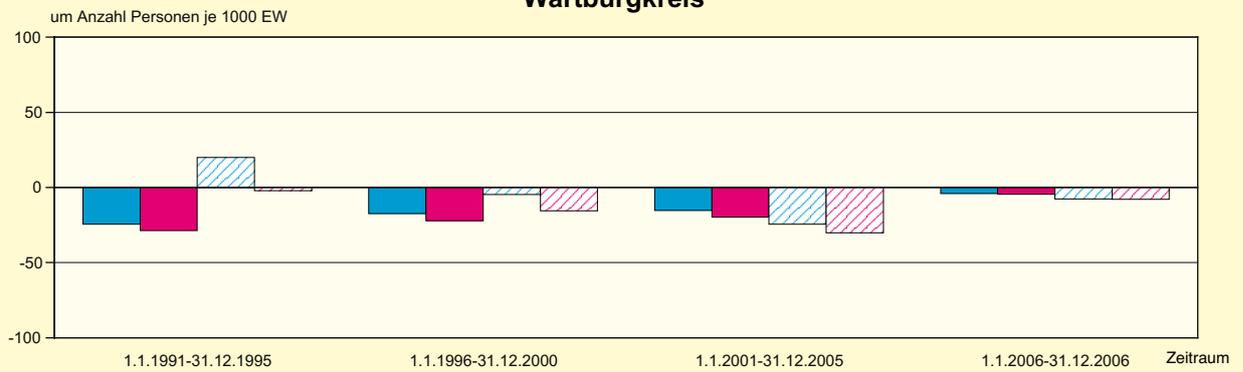


- Natürliches Saldo je 1000 EW, männlich
- Natürliches Saldo je 1000 EW, weiblich
- Wanderungssaldo je 1000 EW, männlich
- Wanderungssaldo je 1000 EW, weiblich

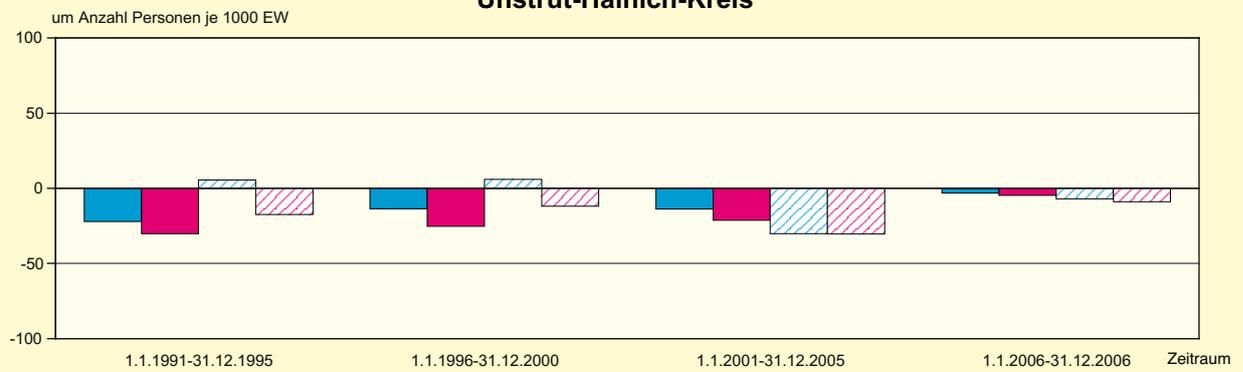
Landkreis Nordhausen



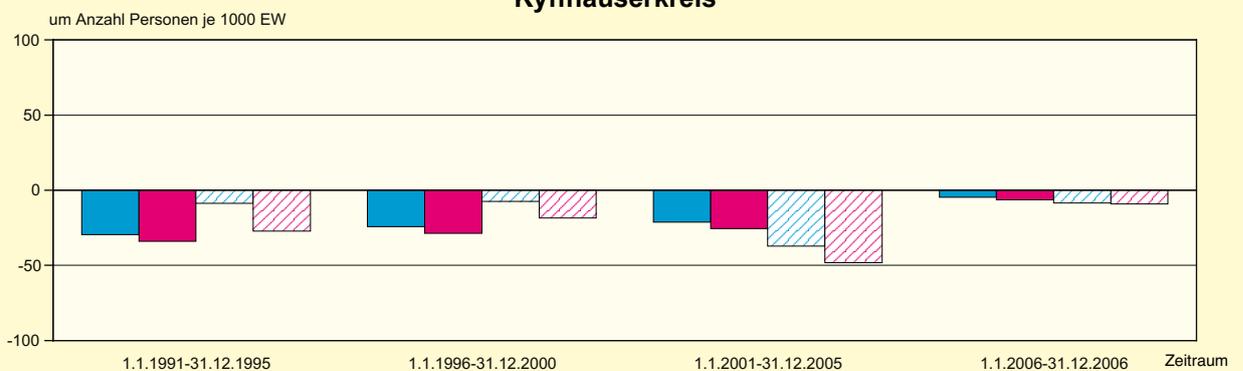
Wartburgkreis



Unstrut-Hainich-Kreis

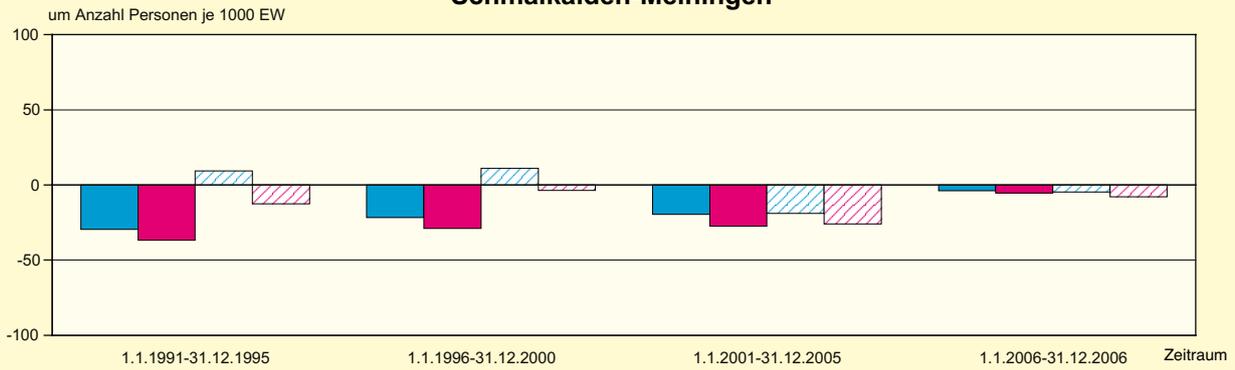


Kyffhäuserkreis

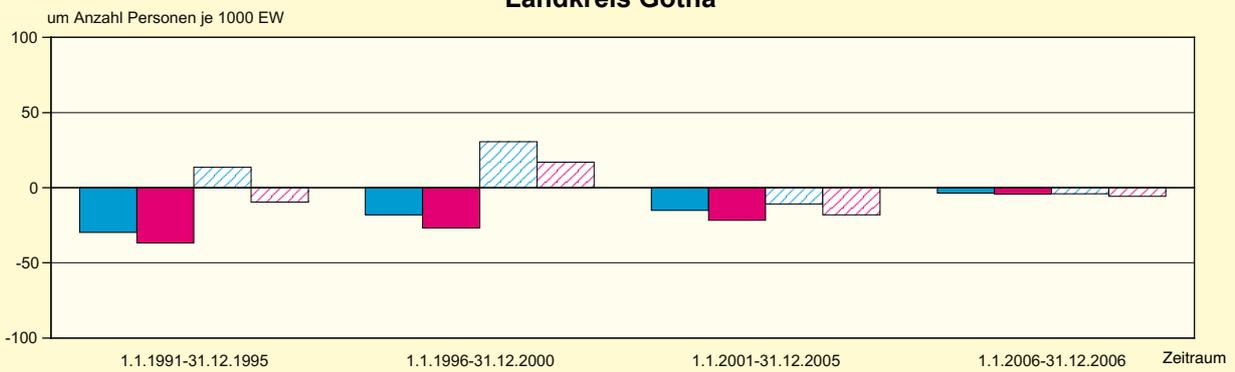


- Natürliches Saldo je 1000 EW, männlich
- Natürliches Saldo je 1000 EW, weiblich
- Wanderungssaldo je 1000 EW, männlich
- Wanderungssaldo je 1000 EW, weiblich

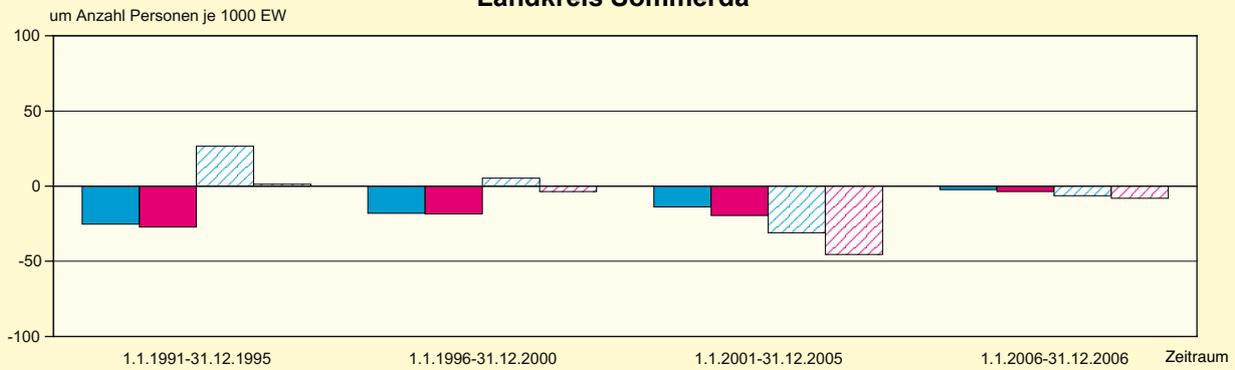
Schmalkalden-Meiningen



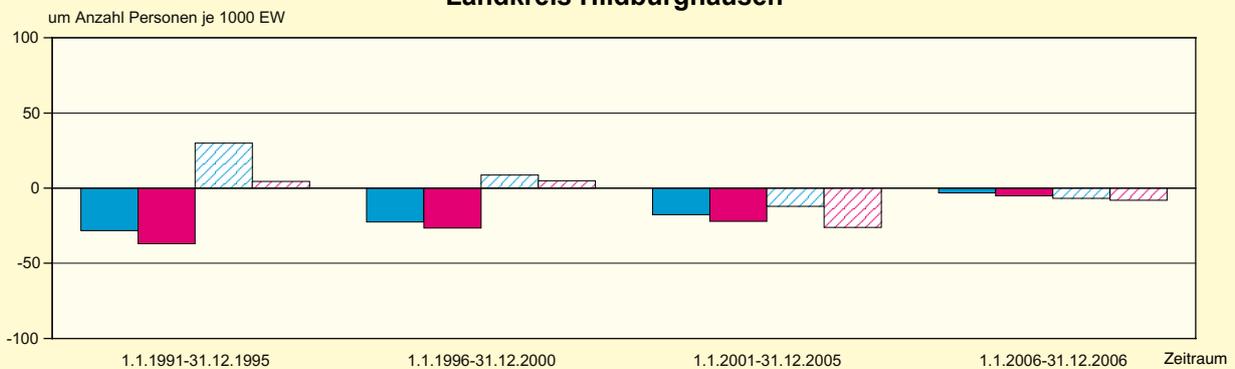
Landkreis Gotha



Landkreis Sömmerda

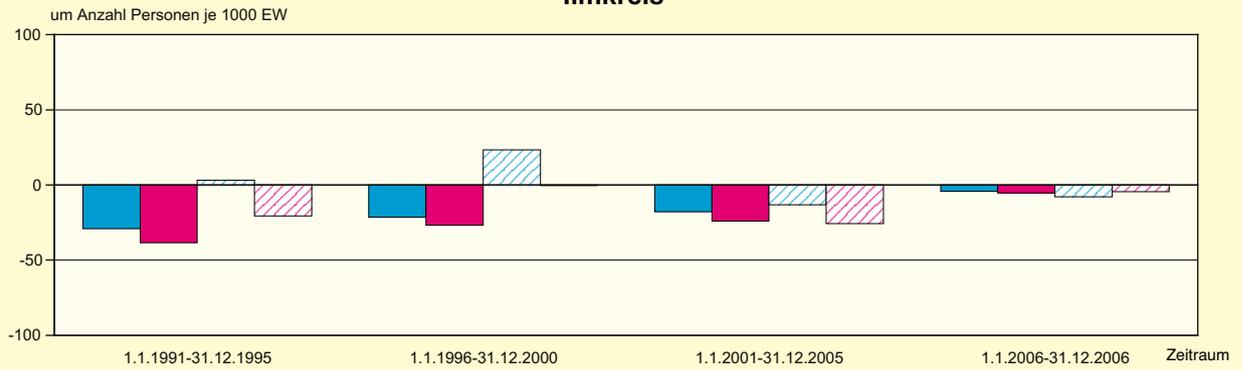


Landkreis Hildburghausen

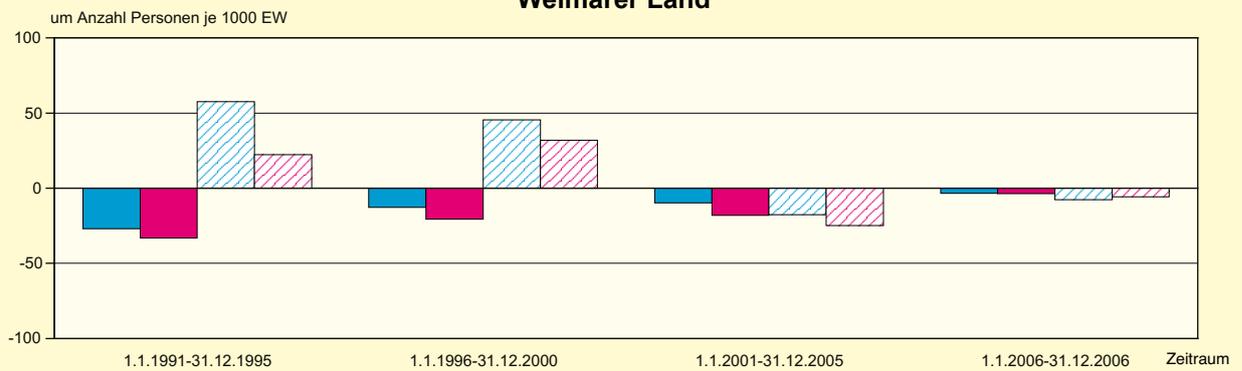


- Natürliches Saldo je 1000 EW, männlich
- Natürliches Saldo je 1000 EW, weiblich
- Wanderungssaldo je 1000 EW, männlich
- Wanderungssaldo je 1000 EW, weiblich

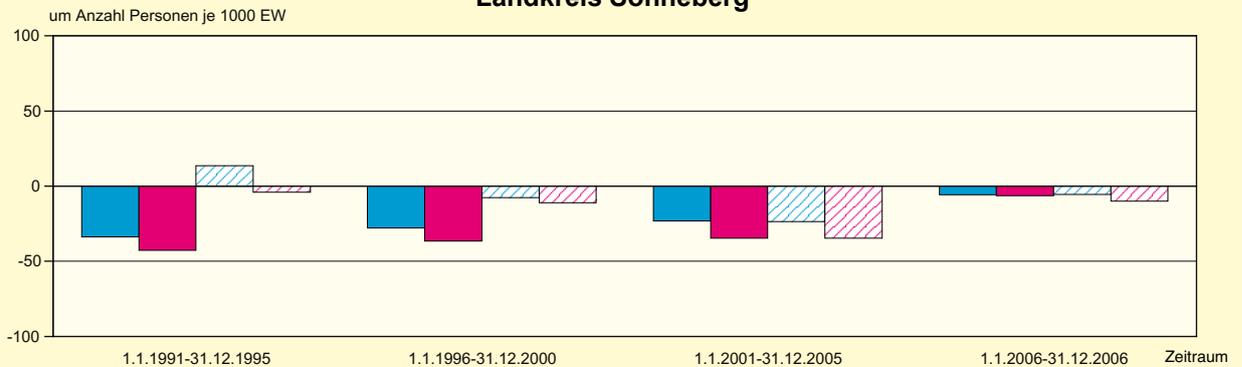
Ilmkreis



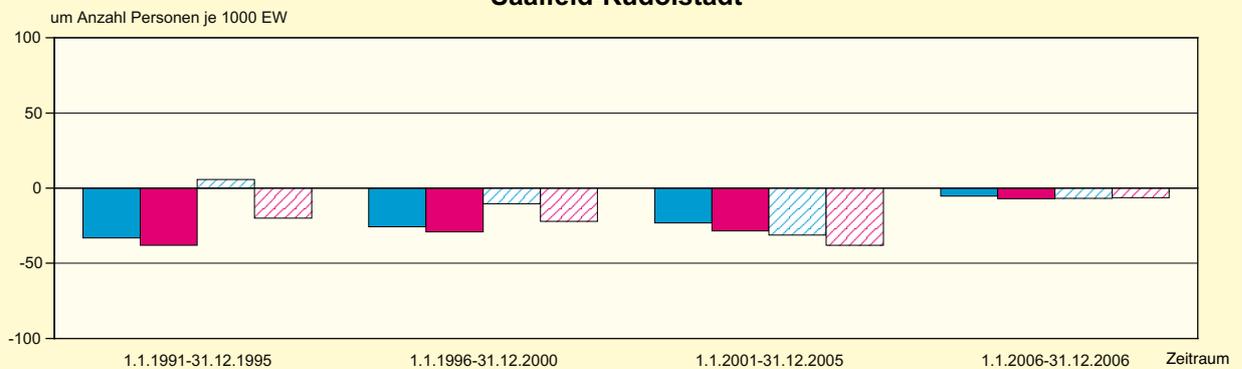
Weimarer Land



Landkreis Sonneberg

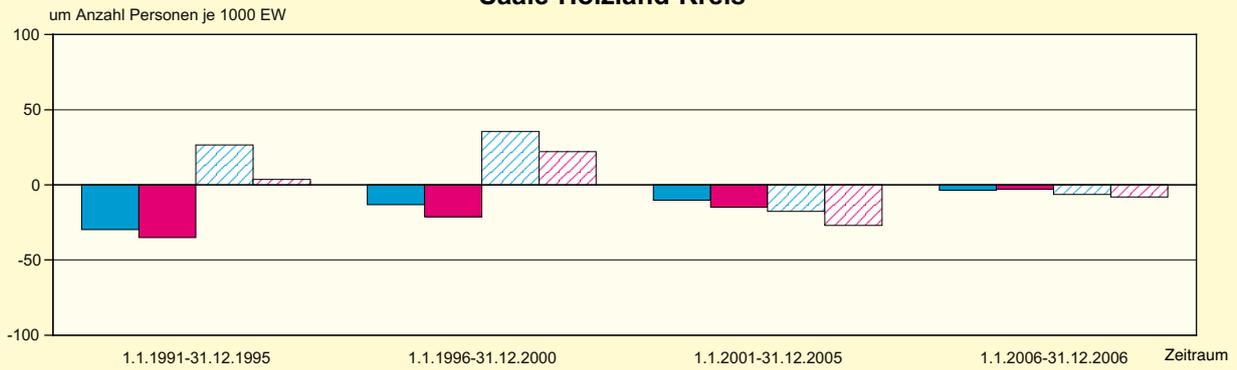


Saalfeld-Rudolstadt

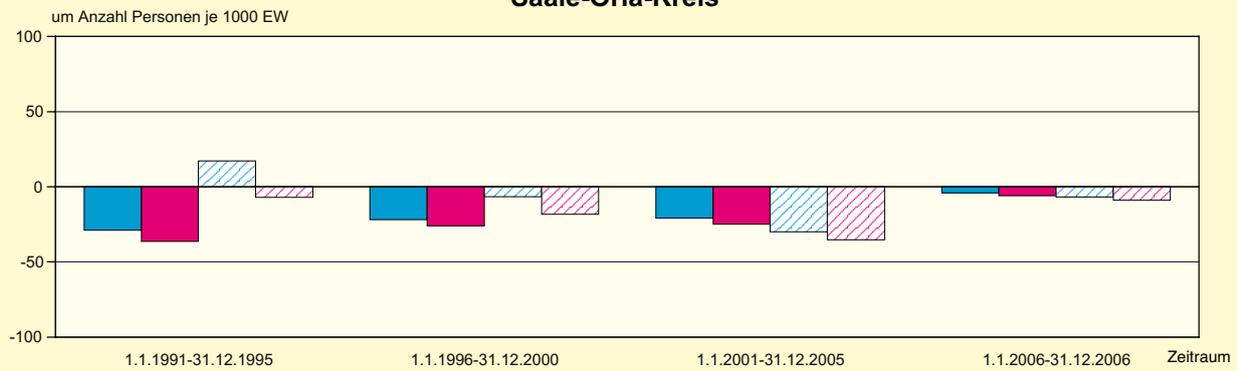


- Natürliches Saldo je 1000 EW, männlich
- Natürliches Saldo je 1000 EW, weiblich
- Wanderungssaldo je 1000 EW, männlich
- Wanderungssaldo je 1000 EW, weiblich

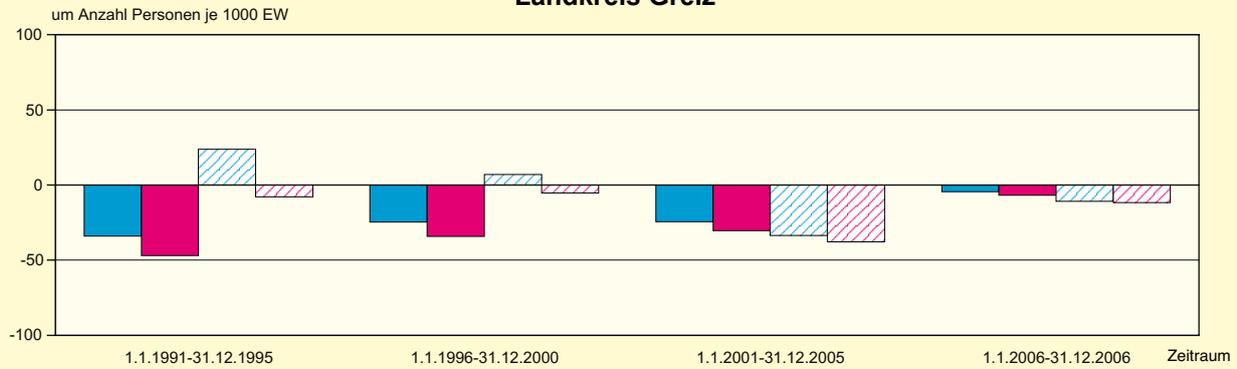
Saale-Holzland-Kreis



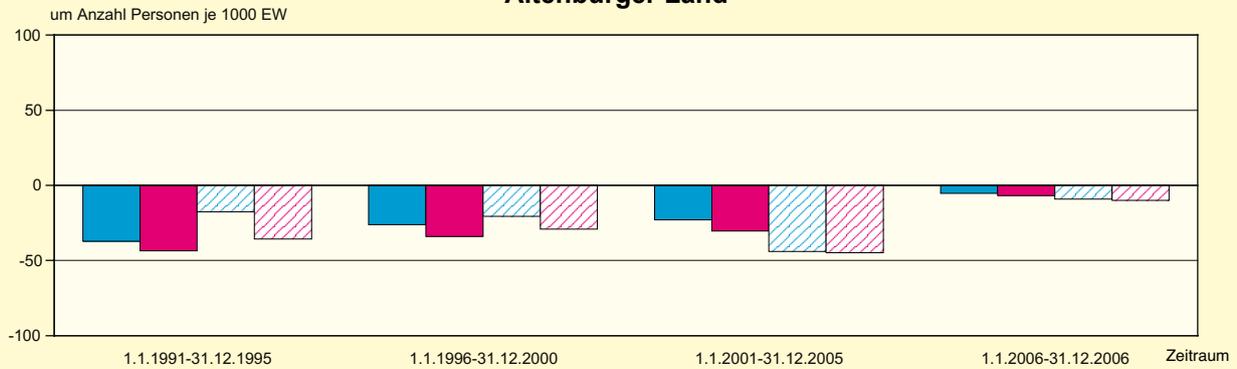
Saale-Orla-Kreis



Landkreis Greiz

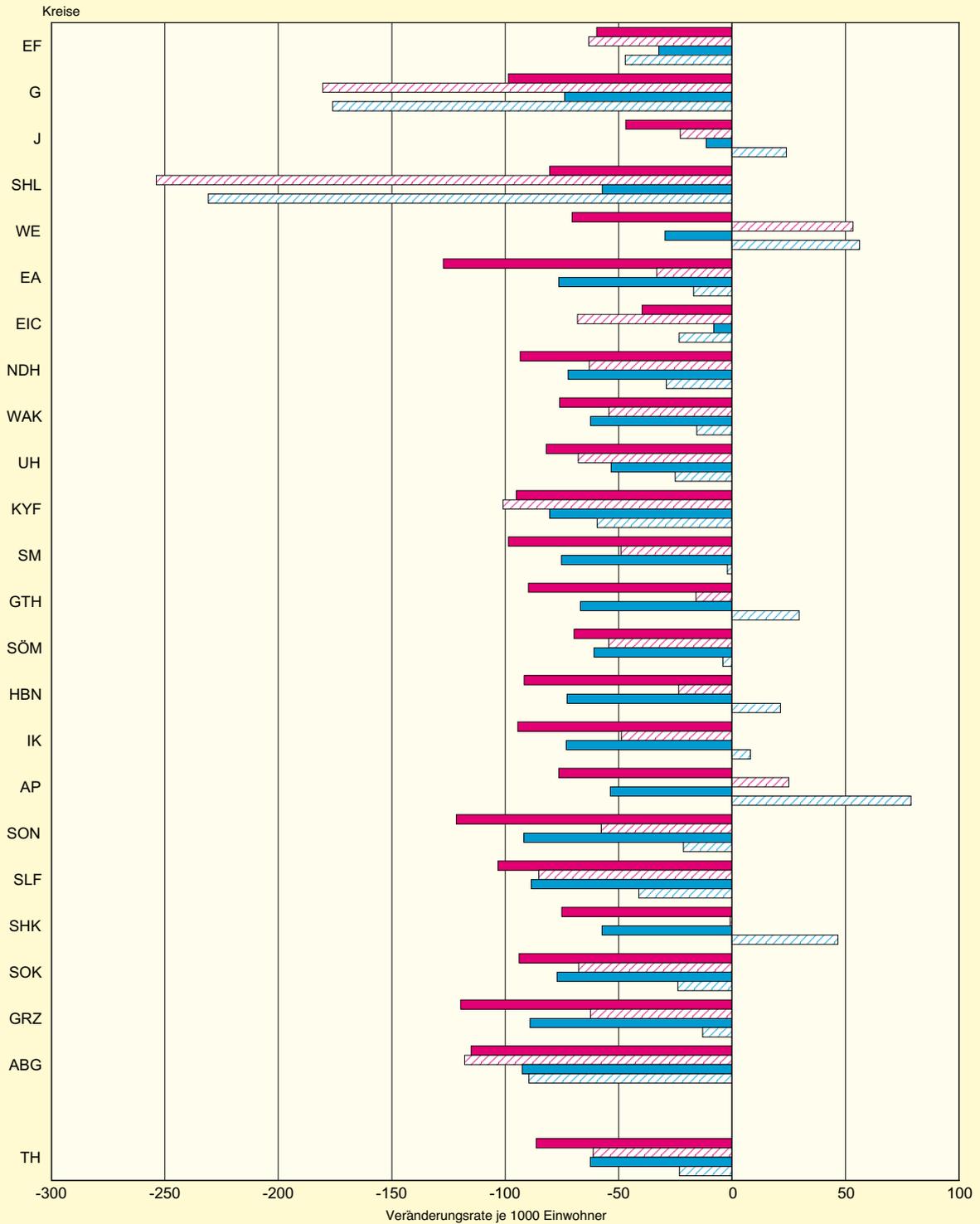


Altenburger Land



- Natürliches Saldo je 1000 EW, männlich
- Natürliches Saldo je 1000 EW, weiblich
- Wanderungssaldo je 1000 EW, männlich
- Wanderungssaldo je 1000 EW, weiblich

Kreisvergleich der natürlichen + räumlichen Bevölkerungsentwicklung nach Geschlecht 1991 bis 2006



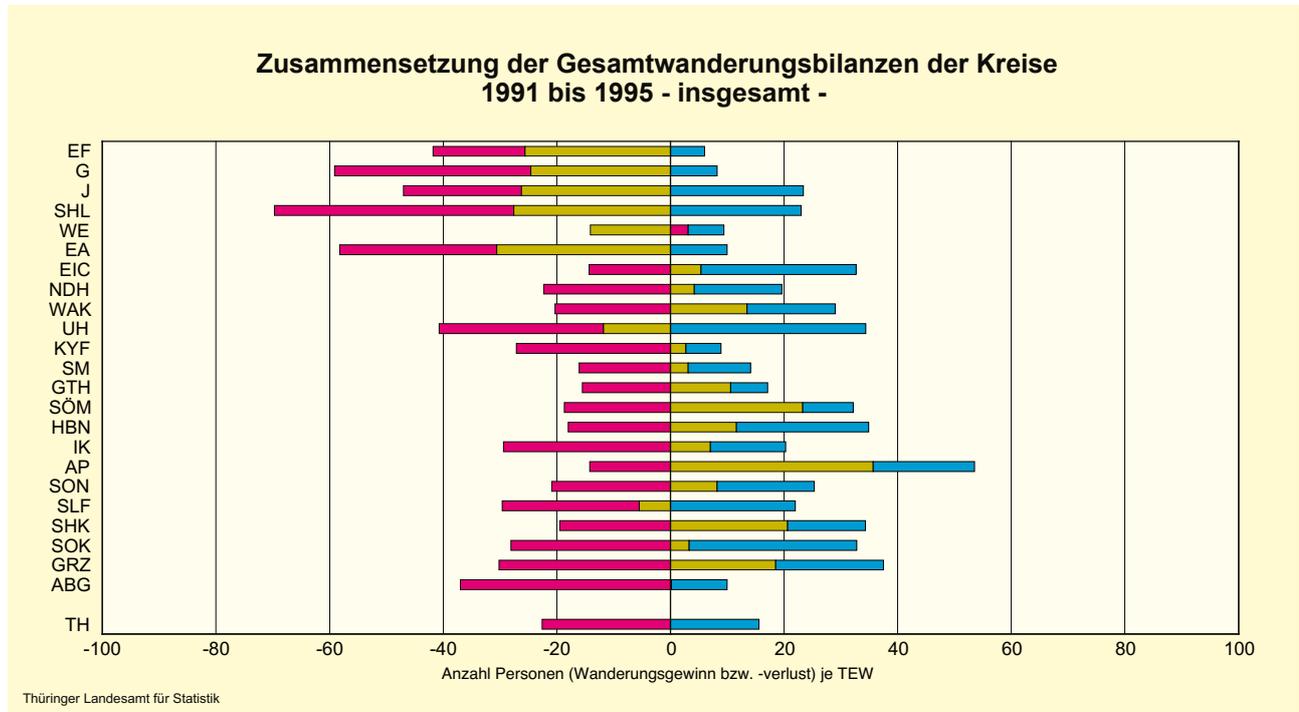
- Wanderungsgewinn- bzw. -verlust(-)rate männl.
- Wanderungsgewinn- bzw. -verlust(-)rate weibl.
- Geburtendefizitrate männl.
- Geburtendefizitrate weibl.

Anhang 2:

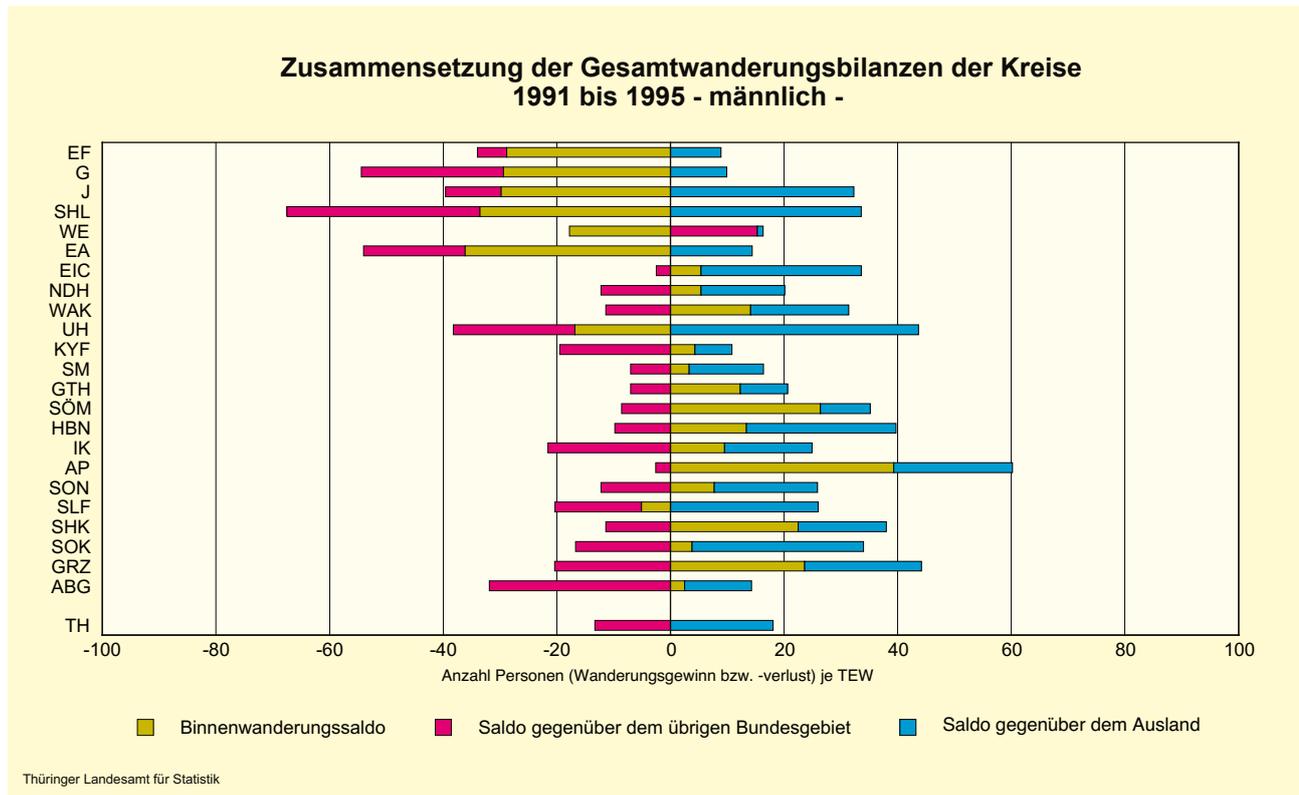
Wanderungsbilanzanteile der Kreise 1991 - 1995 und 1996 - 2000

1991 - 1995:

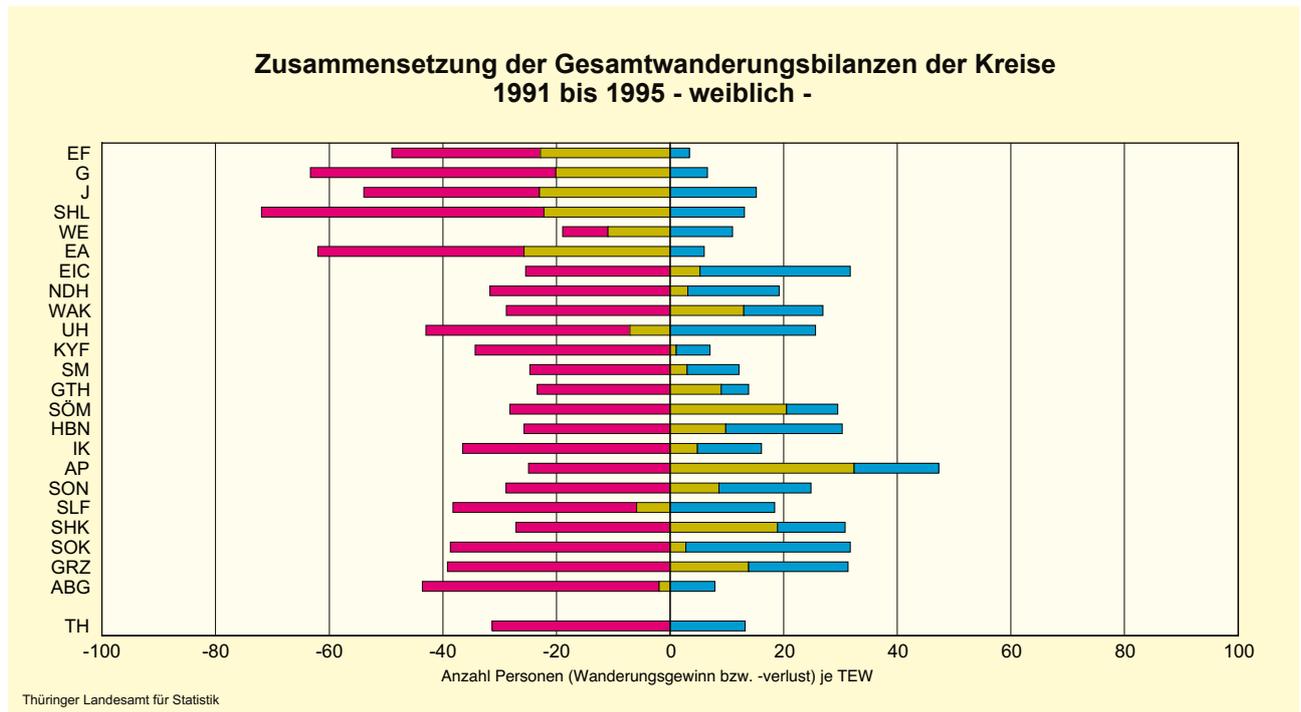
Personen insgesamt



männlich

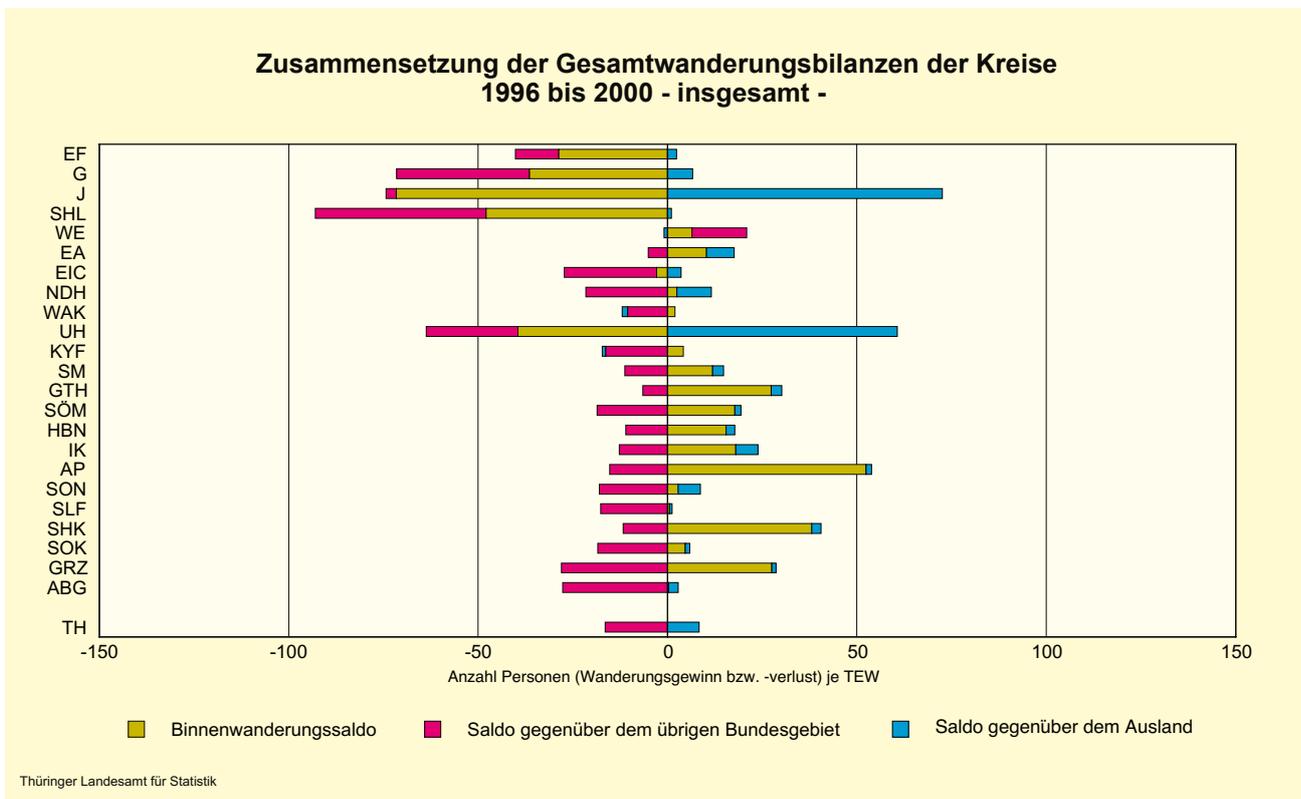


weiblich



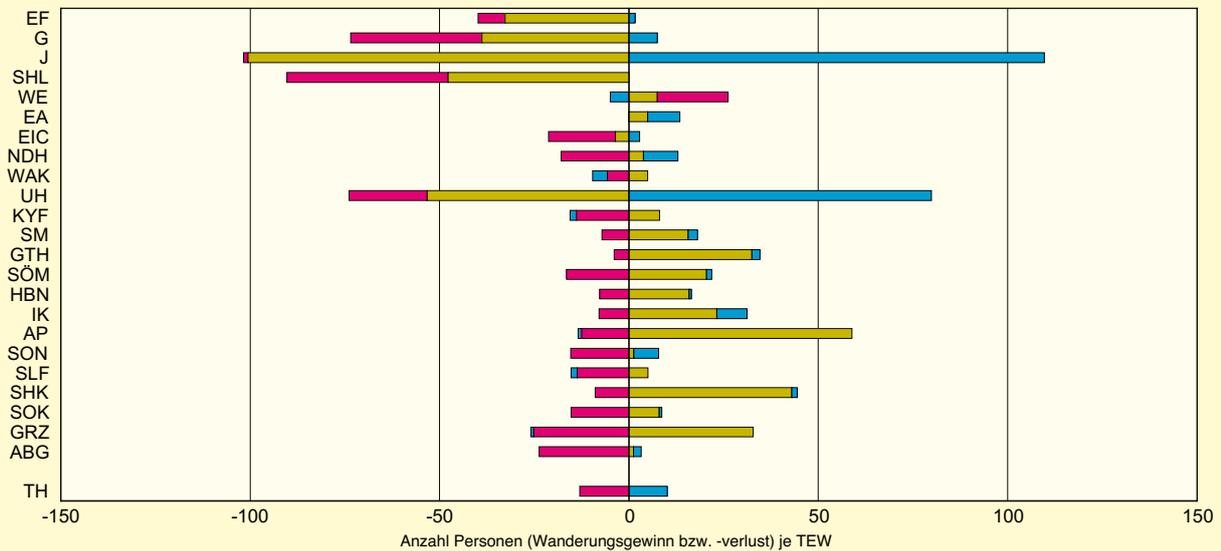
1996 - 2000

Personen insgesamt



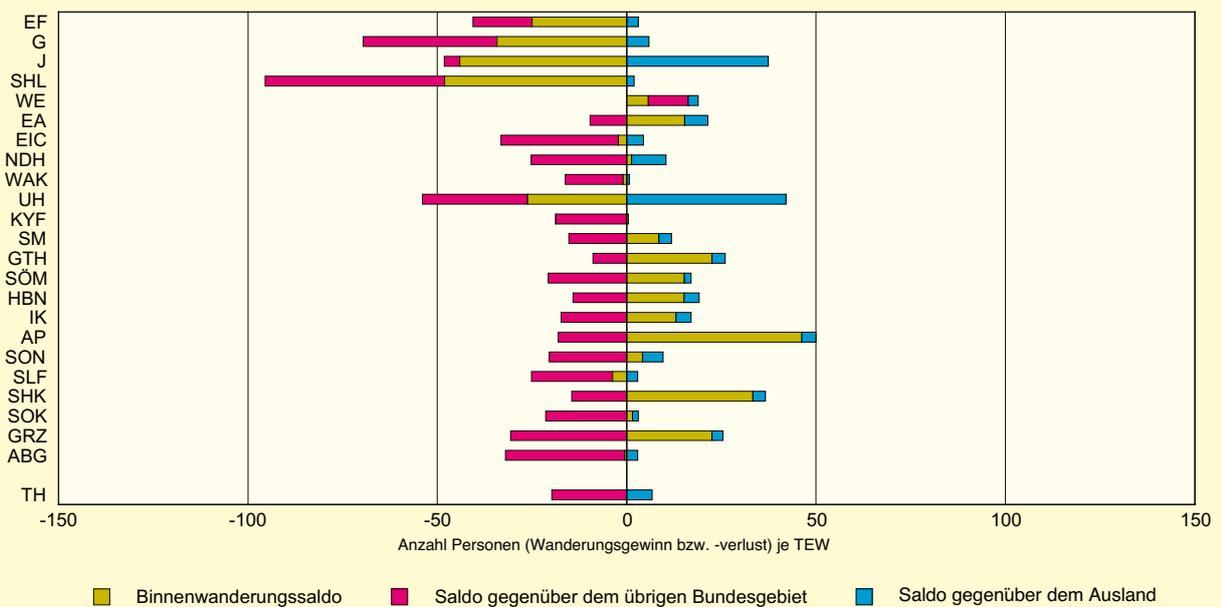
männlich

**Zusammensetzung der Gesamtwanderungsbilanzen der Kreise
1996 bis 2000 - männlich -**



weiblich

**Zusammensetzung der Gesamtwanderungsbilanzen der Kreise
1996 bis 2000 - weiblich -**



Anlage

Thüringer Kreise mit aktuellem Autokennzeichen

Stadt Erfurt	EF	Gotha	GTH
Stadt Gera	G	Sömmerda	SÖM
Stadt Jena	J	Hildburghausen	HBN
Stadt Suhl	SHL	Ilm-Kreis	IK
Stadt Weimar	WE	Weimarer Land	AP
Stadt Eisenach	EA	Sonneberg	SON
Eichsfeld	EIC	Saalfeld-Rudolstadt	SLF
Nordhausen	NDH	Saale-Holzland	SHK
Wartburgkreis	WAK	Saale-Orla-Kreis	SOK
Unstrut-Hainich	UH	Greiz	GRZ
Kyffhäuserkreis	KYF	Altenburger Land	ABG
Schmalkalden-Meiningen	SM		
